

MARBURGER ZEITUNG

AMT LICHES ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Dra. Badgasse N. 8 Fernruf: Nr. 25-47, 25-48, 25-49, 25-50 Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-47 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 86.

Brachteinst. werktäglich 4 s. Morgenszeitung. Bezugspreis (1 m. voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,5 Rp. Postzustellungsgebühr, bei Lieferung im Straßband zusätzlich Porto, bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,5 Rp. Postzustellungsgebühr) und 36 Rp. Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 263 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 20. September 1943

Einzelpreis 10 Rp!

Entscheidender Zeitgewinn

Verrat und Tücke scheiterten am heldenhaften Widerstand deutscher Italien-Kämpfer

dnb Berlin, 19. September
Der Wehrmachtbericht vom Sonntag bringt die Nachricht, daß die Vereinigung der aus Kalabrien und Apulien nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen zurückgenommenen eigenen Truppen mit dem im Raum von Salerno kämpfenden Divisionen gelungen ist.
Zehntägige schwerste Kämpfe unserer Panzer- und Panzergrenadierdivisionen, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe, haben damit den Feind um einen von ihm mit Sicherheit erwarteten operativen Erfolg gebracht, zu dessen Durchführung er nicht allein die überlegene Streitmacht von zehn Divisionen, starke Kräfte seiner Luftwaffe und eine gewaltige Schiffsartillerie auf zahlreichen schwimmenden Einheiten zusammengefaßt, sondern auch Untreue, Verrat und Hinterlist für seine Zwecke ausgenutzt hatte.
Die Bekanntgabe der bereits am 3. September vollzogenen Kapitulation der

Badoglio-Clique wurde bis zum Abend des 8. September hinausgezögert, da erst zu diesem Zeitpunkt die Vorbereitungen zu dem großangelegten Landungsunternehmen im Golf von Salerno beendet waren. Die britisch-amerikanische Führung hatte damit gerechnet, daß die Überraschung der deutschen Führung, deren Truppen im italienischen Chaos festgehalten werden sollten, vollkommen sein würde. Den wenigen zersplitterten deutschen Verbänden, die überhaupt in der Lage seien, bei Salerno einzugreifen, würden so erhebliche Landungskräfte mit schweren Waffen gegenüberstehen, daß deren schneller Durchstoß durch den schnellen italienischen Raum bis zur Adria in keiner Weise in Frage gestellt sein konnte. Die Folge wäre die völlige Vernichtung derjenigen deutschen Verbände gewesen, die noch in Kalabrien und Apulien standen und mindestens eine Woche Zeit für ihren Rückmarsch benötigten.
Der feindliche Vernichtungsplan war

unter Badoglios verräterischer Mithilfe so ausgeklügelt, daß er eigentlich nicht fehlerhaft sein konnte. Dennoch machten die deutschen Soldaten, in der Mehrzahl erprobte Sizilien-Kämpfer mit ihrem heldenhaften Widerstand einen dicken Strich durch diese Rechnung. Die Briten und Nordamerikaner waren zehn Tage lang froh, mit Rückendeckung ihrer Kriegsflotte sich noch an einen schmalen Küstenstreifen klammern zu können. In dieser Zeit gelang der Rückmarsch der aus der italienischen »Stiefelspitze« herausgezogenen Truppen ohne wesentliche Beeinträchtigung.
Dem Feind ist bei diesem Unternehmen der Atem ausgegangen, und seine Verluste an Menschen und Material übertreffen die deutschen um ein Vielfaches. Der operative Erfolg der Schlacht in Unteritalien ist eindeutig auf Seiten der Deutschen, die Enttäuschung im feindlichen Lager daher nur zu verständlich.

Was bedeuten Panzerabschüsse?

Das Gewicht der Zahlen — Jeden Tag eine Panzerschlacht
Sieg über die Macht der Zahl

Von Kriegsberichterstatter Dr. Wolfgang Brobel.

(PK) Seit vielen Wochen nun schon, seitdem die diesjährige Sommerschlacht um die sowjetische Brotoffensive entbrannt ist, kehrt fast in jedem Wehrmachtbericht eine Zahl wieder, die mit statistischer Nüchternheit konstatiert, wieviel Feindpanzer am Vortage vernichtet worden sind. Was denkt sich wohl die Heimat bei diesen Zahlen? Bedenkt sie, was hinter diesen nackten Ziffern steckt? Für uns Panzerleute, wie für alle Frontsoldaten des Heeres, ist diese tägliche Abschussziffer oft das wichtigste und aufschlußreichste am ganzen Wehrmachtbericht, während sie vielleicht vom militärischen Laien nicht immer genügend gewürdigt wird.
Wir empfinden eigentlich jede dieser Zahlen, welche schon die Hundertgrenze überschreitet, als eine Sensation. Eine täglich sich wiederholende Sensation! Denn wir wissen, was auch nur ein einziger Panzer heute für eine Kampfkraft darstellt. Die Panzerzahl ist praktisch zum zuverlässigsten Maßstab der Angriffsstärke auf beiden Seiten geworden. Damit ist die Anzahl der jeweils ver-

nichteten Feindpanzer auch der Gradmesser für den Umfang und die Schwere der Kämpfe. Im Auf und Ab ihrer Kurve spiegelt sich, wie in einer Fieberkurve, der jeweilige Hitzegrad der großen Schlacht, und in ihr treten unsere Abwehrerfolge am klarsten hervor.
Man bedenke doch: hundert vernichtete Feindpanzer — das bedeutet jedesmal eine Panzerschlacht größeren Ausmaßes, an der vielleicht die doppelte Anzahl beteiligt waren. Zwar setzt sich die Tageszahl des Wehrmachtberichtes in der Regel aus mehreren Posten von verschiedenen Kampfschauplätzen zusammen. Dieser Umstand nimmt natürlich dieser fast täglich in die Hunderte gehenden Summe nichts von ihrem Gewicht, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß nun schon seit über zwei Monaten an der Ostfront jeden Tag eine oder mehrere Panzerschlachten geschlagen werden!

Damals und heute

Die Zahlen von heute wiegen auch erheblich schwerer als beispielsweise die entsprechenden Zahlen aus dem ersten Vormarschfeldzug im Osten vor zwei Jahren. Damals handelte es sich fast ausschließlich um leichtere Panzermodelle, die sogenannten »Huschkeitel«, die wir damals ohne viel Schwierigkeiten in Massen zusammenschleppen konnten. Ein bunt gewürfeltes Sortiment von bis zu zwanzig verschiedenen Typen konnte man damals auf den Schlachtfeldern beschließen. Doch die Sowjets haben bald erkannt, welche von ihren Typen die besten sind, und seitdem haben sie ihre Massenproduktion auf diese Typen konzentriert. Es sind davon zwei: der sogenannte T 34, ein 26-Tonner, also ein Typ mittlerer Gewichtsklasse, und der KW I ein 44-Tonner, der der schweren Panzerklasse angehört. Heute begegnen wir fast nur noch diesen beiden Typen, während das kleinere Kropfzeug aus dem ersten Ostfeldzug fast ganz verschwunden ist.
Ohne die inzwischen erfolgte technische Weiterentwicklung unserer Panzer- und Pakmodelle wäre es wohl kaum mehr möglich, das Massenaufgebot dieser beiden an sich leistungsfähigen Typen zu bewältigen. Daß unsere Verluste dabei regelmäßig nur einen geringen Bruchteil der sowjetischen ausmachen, beweist jedoch die qualitative Überlegenheit unseres Materials und die kämpferische Überlegenheit unserer Besatzungen und ihrer Führung.

Mehrere hundert Panzer täglich! Man muß diese Menge im Geiste einmal an sich vorbeibilden lassen, oder sich vorstellen, wie sie nebeneinander aufgeföhren im Gelände stehen. Ein jeder von ihnen muß einzeln bekämpft und vernichtet werden! Ein jeder Abschuss bedeutet eine Kampfhandlung für sich, einen dramatischen Kampf auf Leben und Tod, der höchste Konzentration, Nervenspannung und mutiges Handeln erfordert. Die Feindpanzer fahren ja nicht in Linie wie auf dem Exerzierplatz vor einem auf und lassen sich der Reihe nach abschließen. Meistens müssen sie ja einzeln aufgespürt, gejagt und dann aus günstiger Position zum Kampf gestellt werden. Solches Manövrieren dem Feind die bessere Feuerstellung abzugewinnen, zieht sich oft über eine halbe oder ganze Stunde hin, oder es dauert noch länger, wenn dann auch die eigentlichen Feuerduelle meistens im Zeitraffertempo von wenigen Minuten ablaufen. Aber weh! eine Geduld, welche Anspannung der Aufmerksamkeit ist oft nötig, um in stundenlangem Hin- und Herkurven dem feindlichen Panzerverband die günstigere Stellung abzugewinnen.

Beispiele erläutern

Ein anderer typischer Fall: unser Angriff rollt auf einen Waldrand oder auf ein Dorf zu, das man gespickt weiß mit schweren Pak und wo vielleicht Feindpanzer hinter vorzüglicher Tarnung und Deckung auf uns lauern. Die Männer im Panzer wissen, daß der Feind in aller Ruhe den eigenen Wagen anrichten kann und daß der erste Treffer ihn außer Gefecht setzen kann. Aber trotzdem rollen sie in letzter Entschlossenheit weiter, bis der erste Schuß die fast unerträglich gewordene Spannung löst und alles Denken und Fühlen in der Hitze des Feuergefechtes aufgeht. Oder umgekehrt: welche Kaltblütigkeit wird verlangt, wenn die Obermacht des Feindes auf einen zurollt, während man hinter seiner Pak oder seiner Kampfpanzerkanone steht und die günstigste Schußentfernung abwartet. Und wenn dann immer mehr anrollen, vielleicht sogar von mehreren Seiten.
Oder wenn der Grenadier oder Pionier mit seiner Sprengladung sein schützendes Deckungsloch verläßt um sich mitten im feindlichen Feuer an den Stahlkoloß heranzupirschen, dann heißt es jedesmal: er oder ich! Panzervernich-

Mehrtägiger Besuch des Duce im Führerhauptquartier

dnb Führerhauptquartier, 19. Sept.
Der Duce stattete sofort nach seiner Befreiung dem Führer einen mehrtägigen Besuch ab.

Der serbische Ministerpräsident beim Führer

dnb Führerhauptquartier, 19. Sept.
Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditch. Vor dem Empfang beim Führer hatte der Reichminister des Auswärtigen eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über die Frage der künftigen Gestaltung in Serbien.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 19. Sept.
Als 304 Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer am 16. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ulrich Kleemann, Kommandeur einer Sturmdivision.

Wenn der Regen aufhört

Angriff auf Burma erwartet
dnb Tokio, 19. September
Die Regenzeit dürfte in Burma in diesem Jahr etwa einen Monat früher als sonst, also bereits Ende September, vorüber sein. Es wird hier allgemein angenommen, daß das Grenzgebiet zwischen Burma und Indien dann stärker als bisher eine militärische Bedeutung gewinnen wird. Man müsse zweifellos mit einer Offensive des Gegners von Indien her rechnen.
Wie »Asahi Shimbun« meldet, deuten jedenfalls alle Anzeichen dahin, daß der Gegner entsprechende Vorbereitungen trifft. Es lasse sich im Küstengebiet nördöstlich des Golfes von Bengalen eine zunehmende Aufklärungsstätigkeit durch feindliche Kriegsschiffe erkennen. Die feindliche Luftwaffe unternahm weiterhin Angriffe gegen Burma, wobei sie in erster Linie die Hafenanlagen und Verkehrswege sich als Hauptziele gewählt hatte.
Japanische militärische Kreise wahren gegenüber diesen Vorgängen in Burma völliges Stillschweigen.

Churchill wieder in England

dnb Stockholm, 19. September
Nach einer Reutermeldung ist Churchill von seiner Reise nach den USA und Kanada am Sonntag nach England zurückgekehrt. Churchill war nicht nur wegen seiner langen Abwesenheit von London, sondern auch wegen des Ausbleibens der am 10. August bei seiner Ankunft in Kanada mit großem Stimmenaufwand angekündigten entscheidenden Meldungen angegriffen worden.
20 000 Sack faule Kartoffeln
dnb Vichy, 19. September
Reisende berichten von einer großen Verwirrung in Nordafrika. Die französischen Beamten hüteten sich, irgendeine Verantwortung zu übernehmen aus Furcht, eines Tages ein Opfer der De Gaulle unternommenen Reinigungsaktion zu werden. Auf dem Gebiete der Versorgung herrsche eine wahre Mißwirtschaft. Vor kurzer Zeit seien 20 000 Sack Kartoffeln im Hafen von Arzew (Departement Oran) deswegen umgekommen, weil vier Wochen hindurch sich keiner dazu entschließen konnte, die notwendigen Anordnungen zur Verteilung zu treffen. Sie mußten schließlich ins Meer geworfen werden.

Anhaltend schwere Kämpfe an der Mittelfront

Planmäßiger Verlauf der eigenen Bewegungen im Südabschnitt — Der britisch-amerikanische Operationsplan in Italien restlos gescheitert — Ein Zerstörer versenkt

dnb Führerhauptquartier, 19. September
Im Südabschnitt der Ostfront verlaufen die eigenen Bewegungen planmäßig. Der stark nachdrängende Feind wurde abgewiesen. Im mittleren Frontabschnitt sind im Raum westlich Jajina und südlich Belyj anhaltend schwere Kämpfe im Gange. Angriffe starker feindlicher Kräfte wurden zerschlagen. An der übrigen Ostfront werden bis auf lebhaft örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und heftige, aber erfolglose Angriffe der Sowjets südlich des Ladoga-Sees keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die im Raum von Salerno seit zwei Wochen anhaltenden schweren Kämpfe haben den britisch-nordamerikanischen Landungsgruppen nicht den erwarteten operativen Erfolg gebracht. Es gelang ihnen nicht, die in Süditalien befindlichen deutschen Divisionen abzuschneiden. Gegen zahlenmäßig weit überlegene Kräfte haben unsere Truppen jede Ausweitung des feindlichen Landekopfes verhindert. Im Gegenangriff wurde der Feind trotz starken Feuers der Schiffgeschütze auf einen engen Küstenstreifen zusammengedrängt. Er erlitt dabei schwere Verluste. Dadurch ist es gelungen, die aus Kalabrien und Apulien nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen zurückgezogenen eigenen Truppen mit den Divisionen im Raum von Salerno zu vereinigen. Der auf dem Verrat Badoglios aufgebaute britisch-amerikanische Operationsplan ist damit restlos gescheitert. Die energische deutsche Führung und die beispielhafte Haltung der Truppe, die trotz starker feindlicher Überlegenheit an Luft- und Seestreitkräften dem Ansturm von acht Infanterie- und zwei Panzerdivisionen standhielt, haben diesen großen Abwehrerfolg ermöglicht.
Nach den bisher vorliegenden noch unvollständigen Meldungen verlor der Feind mehr als 10 000 Mann an Toten und Verwundeten sowie 4429 Gefangene, 153 Panzer, 54 Geschütze, 62 Granat- und Raketenwerfer sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen und un-

gezähltes Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet.
Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte versenkte Luftwaffe und Kriegsmarine in der Zeit vom 8. bis 17. September drei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Torpedoboot, 15 Landungsboote und neun Transporter mit 58 000 brit. Ferner wurden zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein Landungsboot, ein Großtanker und sieben Transporter mit rund 35 000 brit. so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Neben einigen weiteren Kriegsschiffen wurden 125 Transport- und Tankschiffe mit rund 600 000 brit. neun Landungsboote und ein Bewacher durch Treffer beschädigt.
Auch am gestrigen Tage wurde im Raum von Salerno und südlich erbittert gekämpft. Nach der Vereinigung aller in Süditalien stehenden deutschen Verbände haben sich unsere Truppen planmä-

ßig vom Feind gelöst und eine kürzere Widerstandslinie bezogen.
Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Bucht von Salerno einen englischen Zerstörer der Jervis-Klasse und beschädigte einen großen Tanker durch Torpedotreffer schwer. Verbände der Luftwaffe beschädigten durch Bombenwurf einen Zerstörer und eine Anzahl Schiffe der feindlichen Transportflotte erheblich. Elf Flugzeuge wurden über dem Kampfraum abgeschossen.
Deutsche Fernkampfflugzeuge schossen am gestrigen Tage weit über dem Atlantik einen viermotorigen Bomber und einen großen Lastensegler ab, der sich im Schlepp eines viermotorigen Flugzeuges befand.
Wenige feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht über dem Reichsgebiet planlos einige Bomben, die nur geringe Schäden verursachten.

Kapitulation von Elba

Regen im Süden der Ostfront — Der Wehrmachtbericht vom Samstag

dnb Führerhauptquartier, 18. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:
Im Südabschnitt der Ostfront beeinträchtigen die seit Tagen anhaltenden starken Regenfälle die Kampfhandlungen. Der Feind versuchte vergeblich in die Absetzbewegungen unserer Truppen hereinzustoßen. Er wurde in erbitterten Kämpfen abgeschlagen.
Im Raum westlich Wjasma scheiterten alle Durchbruchversuche massierter Sowjetkräfte am entschlossenen Widerstand der deutschen Divisionen, die dabei 70 Panzer abschossen.
Von den übrigen Frontabschnitten wird bis auf den ganzen Tag über andauernde Angriffe des Feindes südlich des Ladoga-Sees nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.
Im Schwarzen Meer versenkte ein auf deutscher Seite weiterkämpfendes italienisches Unterseeboot einen von Schnellbooten gesicherten feindlichen Minenleger.

Im Kampfraum von Salerno wechselten gestern eigene Angriffe mit heftigen, von starken Fliegerkräften und schwerer Schiffsartillerie unterstützten Gegenangriffen des Feindes. Besonders im Südabschnitt der Front haben die Kämpfe mit den neu gelandeten überlegenen feindlichen Kräften an Umfang zugenommen.
Unsere aus Kalabrien unter ständigen Gefechten und nach gründlicher Zerstörung aller Verkehrsverbindungen zurückgehenden Sicherungstruppen stellten gestern die Verbindung mit den im Raum von Salerno kämpfenden Divisionen her.
Die badogliohörige Besatzung der Insel Elba in Stärke von 7000 Soldaten hat bedingungslos kapituliert und wurde enthaftet.
Wenige feindliche Flugzeuge überflogen bei Tag und in der Nacht das Reichsgebiet. Durch vereinzelt Bombenabwürfe entstanden nur geringfügige Schäden.

Aufrichtige Zusammenarbeit mit dem Reich

Regierungserklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten

tc Sofia, 19. September
Der neue bulgarische Ministerpräsident Boschiloff verlas am Samstag um 13.30 Uhr über alle bulgarischen Sender das Programm seines Kabinetts, in dem es heißt:
»Die neue Regierung erklärt sich identisch mit dem Regierungsprogramm vom 2. April 1942. Sie wird daher die bisherige Außenpolitik fortsetzen, die beseelt ist von der aufrichtigen Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich und einem Verbündeten und dem festen Wunsch, die bestehenden Freundschaftsbeziehungen zu allen neutralen Staaten fortzusetzen und zu vertiefen, insbesondere mit unserem befreundeten Nachbarn der Türkei, mit der uns die gemeinsamen Interessen und das ehrliebe Bestreben zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Ruhe auf dem Balkan verbinden.
In ihrer Innenpolitik wird die neue Regierung alle erforderlichen Maßnahmen zur Erzielung einer noch stärkeren Geschlossenheit der nationalen Kräfte im geeinten Bulgarien um den Thron

König Simeon II. treffen. Die Sorge um die Volksgesundheit, um Kind und Familie, diesen Reichtum des Volkes, sowie die Sicherung einer wirksamen und rechtzeitigen Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen wird eine unserer ersten Aufgaben sein.
Die Regierung wird auch die öffentliche Ordnung und die innere Sicherheit gewährleisten, wobei sie vornehmlich mit der hohen Kultur und dem Nationalbewußtsein des Volkes rechnet. Sie sieht es als ihre Pflicht an zu unterstreichen, daß alle gesetzlichen Vorschriften zur Bewahrung der Ordnung und Sicherheit im Lande unverzüglich mit unbarmherziger Strenge gegen jene angewandt werden, die in diesen für das Volk schicksalhaften Tagen ihre Pflicht als Bulgaren vergessen. Jenen aber, die ihre unüberlegten, dem Vaterlande schädlichen Taten bereuen, wird die Regierung mit Großmut entgegenkommen.
Die bulgarische Armee als Wächter der Freiheit und Unabhängigkeit des geeinten Bulgarien wird auch weiterhin Gegenstand unserer unablässigen Fürsorge sein. Es werden alle notwendigen Maß-

nahmen unter Aufgebot aller Opfer getroffen, um ihre Macht noch weiter zu untermauern.«

Kalkutta, Stadt des Hungers

Bangkok, 19. September
Die Hungersnot der indischen Provinz Bengalen hat derartige Formen angenommen, daß der Premierminister von Bengalen einen Hilferuf an die Bevölkerung ganz Indiens gerichtet hat. Dieser Hilferuf dürfte nach Ansicht unterrichteter Kreise jedoch wenig Erfolg haben, da die Ernährungsverhältnisse in den übrigen indischen Gebieten kaum besser sind.
Die halbverhungerte Bevölkerung von Bengalen strömt nach Kalkutta in der Hoffnung, dort Nahrung zu finden. Nach neuesten Schätzungen treiben sich etwa 80 000 hungernde Menschen in den Straßen von Kalkutta umher. Die Todesfälle durch Verhungern mehrten sich von Tag zu Tag. Man bemüht sich, durch Errichtung von Auffanglagern den Hungernden zu helfen, aber weder diese Lager noch die Hospitäler können angesichts der großen Zahl der hungernden Menschen wirksame Hilfe bringen.

Die Rundfunkansprache des Duce

„An die Arbeit, zu den Waffen“

„Unser Mut, unser Glaube und unser Wille wird Italien eine neue Zukunft geben“

tung mit Nahkampfmitteln wird mit Recht als eine der höchsten kämpferischen Leistungen betrachtet und auch entsprechend ausgezeichnet. Hierbei weist sich am sinnfälligsten die Überlegenheit des deutschen Einzelkämpfers. Der sowjetische Soldat kennt das nicht in dieser Art. Und man kann wohl sagen, daß jedesmal die Vernichtung eines Panzers eine Heldentat für sich ist.

Aber merkwürdig, wenn wir diese Männer über ihre Taten berichten lassen, dann erzählen sie, als ob es gar nichts Besonderes gewesen wäre. So handwerklich sachlich und nüchtern schildern sie den Hergang, und vielfach werden auch selbst ihre eigenen Erlebnisberichte im Rundfunk ihrer wahren Leistung gar nicht gerecht.

Heimat, denke daran

Bedenkt das alles, ihr in der Heimat, wenn ihr von Panzerabschüssen hört oder auch nur eine nackte Zahl im Wehrmachtbericht lest! In ihr steckt jedesmal unendlich viel Mühe, Anstrengung, Todesangst und Tapferkeit. Vergesst nicht, daß in vielen Fällen der Panzervernichtung allein das mutige Herz unserer Soldaten den Ausschlag gibt. Die Masse des gegen sie anstürmenden Materials ist nicht unerschöpflich. Aber die Kraft ihrer Herzen ist unerschöpflich. Und deshalb triumphieren sie über die Macht der Zahl.

Krach unter den Banden

Anglo-Amerikaner als Ratgeber am Budapest im September

Die Vorgänge in Italien seit dem 25. Juli haben unter den verschiedenen Bandengruppen in Serbien, sowohl bei den Kommunisten als auch bei den serbischen Chauvinisten, zunächst große Hoffnungen hervorgerufen, denn sie erwarteten mit Bestimmtheit die Landung anglo-amerikanischer Truppen. Die Differenzen zwischen London und Moskau in der Balkanfrage wurden aber gerade infolge dieser erwarteten Landungen wieder größer und wirkten sich zunächst einmal in einer Verstärkung der Spannung zwischen serbischen Kommunisten und Chauvinisten, zwischen dem Bandenführer „Genossen“ Tito und dem „General“ Mihailovitsch aus. Offensichtlich hoffte jeder das Rennen machen zu können, und da die Chancen Titos größer zu sein schienen als die des zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen und von den meisten seiner Anhänger verlassenen Mihailovitsch, griff dieser zu einem bewährten Mittel balkanesischer Politik: er ließ durch einige treu ergebene Anhänger führende Mitglieder der Banden des Tito ermorden. Es war dies die Antwort auf einen Aufruf Titos an Mihailovitsch, wenigstens vorläufig die alten Streitigkeiten zurückzustellen.

Im Hintergrund dieser Angelegenheit steht natürlich die Unzufriedenheit Moskaus wie auch Washingtons mit den Londoner Balkanplänen. Man gewinnt den Eindruck, daß Moskau und Washington gewisse gemeinsame Aktionspläne auf dem Balkan entwickelt hatten, wobei amerikanische Invasionstruppen mit den kommunistischen Banden hätten zusammenarbeiten sollen. Für dieses Zusammenarbeiten wäre aber zumindest ein Stillhalten der serbischen chauvinistischen Banden des „General“ Mihailovitsch notwendig gewesen, um das sich auch der kommunistische Bandenführer Tito bemühte. Als Antwort von Mihailovitsch folgte dann — offenbar auf englische Anweisung — der Mord an führenden Anhängern Titos.

Die Befreiung des Duce, die Erfolge deutscher Waffen in Italien und die Rückgliederung Dalmatiens an Kroatien haben jedoch der Entwicklung auf dem westlichen Balkan eine völlige neue Richtung gegeben. Die Engländer und Amerikaner sind nunmehr bemüht, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, dem die von außen her geschürten Gegensätze zwischen Mihailovitsch und Tito im alliierten Lager ausgelöst haben. Sie teilen plötzlich der Welt mit, sowohl im „Hauptquartier“ Titos als auch in dem Mihailovitsch's befänden sich zahlreiche englische und amerikanische Offiziere als Ratgeber, die mit Flugzeugen in die unwegsamen Gebiete Westbosniens gebracht worden seien. In Wirklichkeit muß Tito jetzt wieder erleben, daß seine Anhänger in Massen fortlaufen, ohne sich um die englischen und amerikanischen Offiziere zu kümmern, um gemeinsam mit der deutschen und kroatischen Wehrmacht an der Eingliederung und Neuordnung der dalmatinischen Gebiete teilzunehmen. In den westbalkanischen Banden waren nämlich — nach Aussagen gefangener kommunistischer Bandenführer — bis zu 80 v. H. Dalmatiner und nicht Kommunisten, die vor der italienischen Besetzung in die Wälder gegangen waren. Für diese Menschen ist die Ursache ihrer Teilnahme an den Bandenkämpfen nunmehr hinfällig geworden. Die Hoffnungen Englands, Amerikas und der Sowjet-Union auf gewisse Minderheiten in Kroatien — so verschieden auch ihre Absichten und Ziele gewesen sein mögen — schrumpfen von Tag zu Tag zusammen.

Inder erzwingen Freilassung

dnb Bangkok, 19. September

Nach Berichten aus Neu-Delhi häuften sich in der letzten Zeit die politischen Demonstrationen zugunsten der Freilassung der Kongreßgefangenen. Als erste Provinzialregierung sah sich nun die Regierung der Nordwest-Grenzprovinz gezwungen, 150 sogenannte Rotheinden, die an den Kongreßunruhen teilgenommen hatten, freizulassen. Weitere tausend Rotheinden, die sich noch in Haft befinden, sollen während der nächsten drei Tage freigelassen werden.

dnb Rom, 19. September
Der Duce sprach Samstagabend über den italienischen Rundfunk zum italienischen Volk. In seiner Ansprache erklärte er u. a.:

„Schwarzhemden! Italiener und Italienerinnen! Nach einem Stillschweigen vernehmet ihr wieder meine Stimme. Ich habe einige Zeit gewartet, bevor ich wieder vor Euch getreten bin, denn ich brauchte eine Zeitspanne seelischer Zurückhaltung, bevor ich wieder vor die Welt trat. Ich möchte mit mit den Vorgängen nicht allzu lang befassen, sondern ich beginne gleich mit den Ereignissen des 25. Juli.“

Es ereignete sich in meinem wahrlich an Abenteuer reichen Leben das unglaublichste aller Abenteuer: Die Unterredung mit dem König dauerte zwanzig Minuten oder noch weniger. Irgendeine Verständigung war unmöglich. Der König hatte seinen Entschluß schon gefaßt. Es ist schon in Krieg und Frieden vorgekommen, daß ein Minister gehen mußte, daß ein General abgesetzt worden ist, aber man hat noch nicht gehört, daß man einen Mann wie mich, der seinem König mehr als zwanzig Jahre in absoluter Treue gedient hatte, auf der Treppe des Privathauses des Königs verhaften ließ, ihn zwang, einen Sanitätswagen zu besteigen unter dem Vorwand, ihn aus einer Verschwörung retten zu wollen, und in rasendem Tempo von einer Kaserne zu anderen verschleppte.“

Ich hatte sofort den Eindruck, daß dieser Schutz in Wirklichkeit unsicher war. Der Eindruck wurde verstärkt, als ich schon von Rom nach Ponza verschleppt wurde, und aus meinem Verstand wurde Gewißheit, als ich von Ponza zur Insel Maddalena überführt und von Maddalena nach Gran Sasso, wie der festgesetzte Plan meiner Auslieferung an den Feind vorsah. Ich hatte aber das sichere Gefühl, daß ich schon von der anderen

Welt abgeschnitten war, trotzdem sich der Führer um meine Person sorgte, noch mehr brüderlich als kameradschaftlich.

In Kenntnis der Waffenstillstandsbedingungen hatte ich nicht den geringsten Zweifel hinsichtlich dessen, was sich im Artikel 12 der Bedingungen barg. Ein Beamter sagte, daß ich als Geißel festgehalten würde. Aber in der Nacht zum 12. September ließ ich wissen, daß sie mich lebendig nicht in ihre Hände bekommen würden.“

Der Duce schilderte dann seine Rettung durch deutsche Fallschirmjäger, denen er seinen tiefsten Dank aussprach. Er brachte in seiner weiteren Rede seine Überzeugung zum Ausdruck, daß das Haus Savoyen den Verrat im voraus im einzelnen organisiert hat. Lediglich aus Sorge um seine Krone hat der König Italien in Schande und Elend gestürzt. Die schweren Demütigungen mußten von den Soldaten ertragen werden, die auf so vielen Schlachtfeldern an der Seite der deutschen Verbündeten tapfer gekämpft haben. Nur die Luftwaffe hat einen wesentlichen Teil ihres Materials retten können, aber faktisch besitzt sie keine Einsatzkraft mehr, während die italienische Marine nach Malta ausgeliefert wurde.

Der Duce behandelte sodann vier Forderungen, mit denen er ein Zukunftsbild des Staates gibt, denn es jetzt neu zu errichten gelte. Er soll national und sozial im weitesten Sinne des Wortes sein, ein faschistischer Staat im Sinne der Anfangszeit des Faschismus. „In der Erwartung“, fuhr Mussolini fort, „daß unsere Bewegung unwiderstehlich sein wird, wollen wir folgende Forderungen erheben:“

1. Wieder zu den Waffen greifen an der Seite Deutschlands, Japans und der anderen Verbündeten. Nur Blut kann eine solche schändliche Seite aus der Geschichte des Vaterlandes auslöschen.

2. Sofortiger Wiederaufbau der Armee, die sich um den Kern seiner Miliz schart. Nur wer die Waffe trägt und für seinen Glauben kämpft, kann siegen.

3. Beseitigung der Verräter, insbesondere derjenigen, die sich am 25. Juli zur neuen Regierung bekannt haben und damit in die Reihen der Feinde übergewechselt sind.

4. Beseitigung der Plutokratie und Errichtung einer sozialen Basis, auf der sich der Staat aufrichten kann, gestützt durch die Arbeit seiner Bürger.

Schwarzhemden und Ihr treuen Anhänger unseres Italiens! Ich rufe Euch erneut an die Arbeit und zu den Waffen! Die Freude der Gegner über die Kapitulation Italiens bedeutet nicht, daß sie den Sieg bereits in den Händen haben, umso weniger, als unsere Verbündeten Deutschland und Japan bis zum Endsieg weiterkämpfen werden und niemals an eine Kapitulation denken.

Ihr Schwarzhemden, stellt Eure Bataillone von neuem auf, die so heldenhafte Taten vollbracht haben! Ihr Jungfaschisten, reißt Euch ein in die Divisionen, die bei El Al Gobi so heldenhaft gekämpft haben! Ihr Flieger, die Ihr die Angriffe der Gegner auf unsere Städte so erschwert habt, Ihr faschistischen Frauen, nehmt wieder die moralische und materielle Unterstützung für unser Volk auf, die es noch hat! Bauern, Arbeiter und Handwerker, der Staat, der aus diesem Kampf hervorgeht, wird Euer Staat sein! Verteidigt ihn, auf daß niemand ihn wieder in Gefahr bringen kann!

Unser Mut, unser Glaube und unser Wille werden Italien eine neue Zukunft geben, seine Möglichkeiten und sein Platz an der Sonne machen uns diese Hoffnung zu einer felsenfesten Gewißheit. Es lebe Italien! Es lebe die neue faschistische Republik! Es lebe die neue faschistische Republik! Es lebe die neue faschistische Republik!

Venedig, wie es heute aussieht

Umbruch und Aufbruch — Dramatische Tage in Norditalien

Von unserem EP-Sonderberichterstatter Hans Koester

te Venedig 19. September

In Venedig, in Mailand, in Turin, in Genua und anderen nord- und mittelitalienischen Städten werden in diesen Tagen immer weitere Präfecten und Beamte, die durch Badoglio eingesetzt wurden, wieder durch Faschisten ersetzt, die Badoglio hatte einkerkern lassen. Der Verkehr und das öffentliche Leben nehmen überall im Lande wieder mehr und mehr normalen Fortgang.

Schon als ich vor einigen Tagen, aus Deutschland kommend, auf dem Flugplatz eintraf, sah ich Hunderte von Flugblättern, die auf dem Rollfeld umherflatterten. Sie enthielten den über ganz Italien verbreiteten Aufruf der neugegründeten Republikanischen Faschistischen Partei, sowie die fünf Tagesbefehle Mussolinis. In dem Verwaltungsgebäude des Flughafens waren die Soldaten, die noch vor wenigen Tagen jeden Ein- und Ausreisenden genau musterten, verschwunden. Sie waren entwapnet worden und trugen jetzt eine weiße Binde am Arm. Auch die Zollbeamten schienen wie weggeweht, und ein deutscher Feldwebel schien hier allein zu regieren. Fast zu gleicher Minute mit uns traf

eine andere Militärmaschine auf dem Flugfeld ein. Ihr entstieg 20 deutsche Soldaten, die angefordert worden waren, den Ordnungsdienst auf dem Flugplatz zu übernehmen. In wenigen Minuten wußte jeder, was er zu tun hatte. Hier war ein Lebensmitteldotum zu übergeben, dort die Munitionsvorräte, hier mußten Schlafplätze errichtet und drüben in der Werfthalle die Arbeiter beaufsichtigt werden. Mustergültig wurde von allen, die wenige Stunden vorher noch in Deutschland in Garnison lagen, der Dienst in Italien übernommen.

In der kleinen Motorbarkasse, die mich bis zur Eingangstür meines Hotels führte, entdeckte ich das erste faschistische Parteiabzeichen am Rockaufschlag meines Gegenübers. Es war das erste, das ich seit dem 25. Juli wieder offen zur Schau getragen sah. Auch Schwarzhemden waren wieder im Stadtbild sichtbar. Am meisten beeindruckt mich jedoch auf meinem ersten Spaziergang in Venedig die Tausende und Abertausende von Soldaten aller Wehrmachtsgattungen, die jetzt entwapnet worden waren. Für sie war der Krieg nun zu Ende, doch auf vielen Gesichtern von ihnen standen Enttäuschung und Mißmut ge-

schrieben. Im Gegensatz zu ihnen die Milizsoldaten. Sie waren teilweise schon wieder bewapnet worden und versahen mit freiwilligen Polizisten zusammen den Ordnungsdienst in der Stadt. Viele von ihnen versuchten, bei der deutschen Ortskommandatur eine Ausreiseerlaubnis zu erhalten, um irgendwo an der Front Einsatz zu finden.

Über die Geschehnisse der letzten Tage weiß jeder Venetianer ein Buch zu erzählen. Auffallend ist dabei, daß hier die Garnisonen aller Wehrmachtsgattungen innerhalb weniger Stunden entwapnet wurden, ohne daß ein Wert des Protestes geschweige denn ein Schuß von der einen oder anderen Seite fiel.

Der außerhalb Venedig liegende Ozeanriesen „Conte di Savoia“ wurde am Sonntag, den 12. September, plötzlich unter Dampf gesetzt und fahrbereit gemacht, aber kurz nach seinem Auslaufen stieg ein deutsches Bomberflugzeug auf und placierte seine Bombenlast derart geschickt auf dem sich zur Flucht vorbereitenden Dampfer, daß er an seinem Vorhaben gehindert wurde, ohne daß dabei allzu große Schäden an Bord entstanden.

Mit ihnen werden Millionen geehrt

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Dr. Dormüller und Dr. Ganzenmüller

dnb Führerhauptquartier, 19. September

Der Führer verlieh Reichsminister Dr. Ing. Dormüller und Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

Mit dieser hohen Auszeichnung der verantwortlichen Männer des deutschen Verkehrswezens hat der Führer zugleich die Millionen Eisenbahner geehrt, die durch ihre unermüdete und aufopferungsvolle Hingabe an ihrem schweren Beruf das Transportwesen zu solcher

Schlagkraft und Leistung emporführten.

Reichsminister Dr. Dormüller, der den Neuaufbau des deutschen Verkehrswezens vornahm, hat damit die Grundlage für seinen heutigen hohen Stand geschaffen, die es zur Lösung der gewaltigen Aufgaben im Kriege, die das Verkehrsnetz ganz Europas umspannen, befähigte. Durch sein Vorbild hat Reichsminister Dr. Dormüller trotz seines hohen Alters auch den letzten Gefolgsmann zur bedingungslosen Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten geführt.

Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller wurde auf Grund seiner im Osten bewiesenen Leistungen im Mai 1942 zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium berufen. Stets am Brennpunkt der Ereignisse, leitete Dr. Ganzenmüller überall persönlich den Einsatz der deutschen Eisenbahner, ein Vorbild unerschrockener Einsatzbereitschaft und Tapferkeit. Dr. Ganzenmüller wurde bereits vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

BLICK NACH SÜDOSTEN

dz Deutsches Wissenschaftliches Institut in Agram. Am 23. September wird das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Agram feierlich eröffnet werden. Zum Direktor dieses Institutes wurde Professor Gustav Adolf Walz von der Universität München ernannt.

dz Billige Pflüge für kroatische Bergbauern. In diesen Tagen werden unter Aufsicht des Ministeriums der kroatischen Bergbauern die ersten 1000 leichten Pflüge zugeteilt, die sich für das bosnisch-herzegowinische Karstgebiet eignen. Nur 10 % der gesamten Produktion sind im freien Handel zu haben. Noch im September werden weitere 1000 Pflüge und 2000 Ersatzteile hergestellt und verteilt.

dz Das WHW der deutschen Volksgruppe in der Slowakei. In einer Feier im Preßburger Stadttheater wurde am Sonntag das Winterhilfswerk der deutschen Volksgruppe in der Slowakei eröffnet. Volksgruppenführer Franz Karmasin gab bekannt, daß die Leistungen der Volksgruppe für Sozialzwecke im letzten Jahr 6 Millionen slowakische Kronen betragen haben.

Kennzeichnungspflicht für slowakische Weine. Dem slowakischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf zugeleitet, der den Schutz der Auslands-Weinmarken vorsieht und gleichzeitig auch für die

heimischen Weine Bezeichnungen einführen wird, die der Qualität und dem Ursprung entsprechen.

as Ein Film „König Boris III. der Eingeführte“ wurde von der bulgarischen Gesellschaft Bulgarsko Delo in Gemeinschaft mit dem Filmhaus UFA gedreht und wird am Montag in allen großen Kinos von Sofia laufen. Der Film stellt das Leben und den Tod des verstorbenen Königs Boris dar. Auch das Staatsbegräbnis und die feierliche Beisetzung im Rila-Kloster sind dem Filmband schon hinzugefügt worden.

te Die bulgarischen Regenten empfangen am Samstag die aus der Regierung ausgeschiedenen bisherigen Minister und überreichen ihnen hohe Auszeichnungen. Zur Audienz waren erschienen: der bisherige Handelsminister Zacharjef und bisherige Hadneldminister Zacharjef und der bisherige Eisenbahnminister Radoslawoff.

te Ungarische Pressepolitik. Mit der Leitung der Presseabteilung des ungarischen Außenministeriums ist Legationsrat Stephan von Bede betraut worden. Er war zuletzt als Referent für die slawischen und Nachfolgestaaten in der politischen Abteilung des Außenministeriums tätig. Bis 1939 war Legationsrat Bede auf Auslandsposten, so in Preßburg und Belgrad. Zum Leiter der pressepoli-

tischen Abteilung des Ministerpräsidiums ist Sektionsrat Stephan Haeffler, ernannt worden.

Keine Ausdehnung der bulgarischen Besetzung

te Sofia, 19. September

Zu der von einigen ausländischen Agenturen verbreiteten Nachricht, bulgarische Truppen hätten ihre Besetzung in Albanien erweitert, stellt die Bulgarische Telegraphen-Agentur am Sonntag fest, daß sie ermächtigt sei, diese Nachricht auf das energischste zu dementieren, da sie jeder Grundlage entbehre!

Prügel für Emigranten

dnb Vigo, 19. September

Französische Emigranten, die vom nord-amerikanischen Generalkonsulat unterhalten werden, haben vor wenigen Tagen in Barcelona blutige Zwischenfälle mit spanischen Falangisten provoziert, bei denen es Tote und Verwundete gab. Eine Gruppe dieser Emigranten verletzte das spanische Gastrecht dadurch, daß sie auf der Hauptverkehrsstraße, den Ramblas, die Internationale anstimmten, um die Spanier, die vor einem Geschäft die letzten Rundfunknachrichten über die Befreiung Mussolinis hörten zu ärgern. Mehrere junge Offiziere des Heeres beantworteten diese Frechheit damit, daß sie die Provokateure eine gehörige Tracht Prügel verabfolgten.

Fischerlatein

Wie wenig die Engländer und vor allem die Londoner Rundfunkjuden über die Lage und die Stimmung in Frankreich unterrichtet sind, ergab sich am Mittwoch aus einer „ernsten Warnung“, die in französischer Sprache an die französischen Kanallischer gerichtet wurde. Den französischen Fischern wurde folgendes Märchen zu glauben zugemutet: „Seit einigen Tagen wenden sich deutsche Soldaten, die vorgeben, desertieren zu wollen, an die Kanallischer mit der Bitte, ihnen ihre Fischertracht zu verkaufen. Mißtraut diesen deutschen Soldaten“, erklärte Radio London, „sie haben Befehl, sich als Fischer zu verkleiden, um bei einer anglo-amerikanischen Landung als französische Fischer verkleidet, die Bevölkerung zum Widerstand anzuwachen.“

Die Absicht ist nur allzu deutlich: den Kanallischern, deren Haltung bei allen Angriffen, besonders während des gescheiterten Landungsversuches in Dieppe, beispielhaft loyal gewesen ist, soll einge-redet werden, die deutschen Soldaten hätten trotz ihrer gewaltigen Befestigungen am Kanal kein Vertrauen mehr zu ihrer eigenen Widerstandskraft und wollten sich deshalb, als Fischer getarnt, die französische Hilfe sichern. London hofft dadurch, das französische Vertrauen in die deutsche Abwehr, das besonders am Kanal außerordentlich groß ist, zu erschüttern. Aber dieser Versuch hat nur allzu kurze Atem. Nicht nur, daß kein deutscher Soldat je den Befehl hatte, sich als Fischer zu verkleiden, die normannischen und bretonischen Fischer haben in der langen Zeit des Zusammenlebens die deutschen Soldaten gut genug kennengelernt, um zu wissen, daß diese über derartige Märchen nur herzlich lachen.

Roosevelts Schwierigkeiten

Eine Botschaft an den Kongreß

dnb Berlin, 19. September

Roosevelt hat anläßlich seines Zusammentritts dem Kongreß die übliche Botschaft übersandt, die diesmal ein langatmiger Rechenschaftsbericht über Roosevelts Kriegsbeteiligung und im wesentlichen lediglich eine Zusammenstellung der bekannten Kriegsergebnisse ist. Er hat dabei mit großem Ernst die zukünftigen Schwierigkeiten für die Kriegsführung der sogenannten „Vereinigten Nationen“ sowohl in Europa wie insbesondere im pazifischen Raum unterstrichen.

Wie gewöhnlich werden die Leistungen der amerikanischen Kriegsproduktion besonders unterstrichen, wohl um das Zurückbleiben hinter dem jeweils bombastisch angekündigten Sollprogramm zu vertuschen.

Auffällig ist, daß er weder über die brennenden innen- und wirtschaftspolitischen Probleme der USA noch über außenpolitische Zukunftsfragen ein Wort gesagt hat.

Schiffslazarett Gibraltar überfüllt

te Lissabon, 19. September

Drei Einheiten der englischen Kriegsmarine, zwei Zerstörer und ein Transporter, liefen am Samstag, aus dem Mittelmeer kommend, in schwerbeschädigtem Zustand zur Überholung und Ausbesserung in Gibraltar ein. Zwölf Handelsschiffe und ein Tanker warten bereits im Hafen seit Tagen auf ihre Wiederherstellung. Die Schiffswerften sind bereits seit langem überlastet und außerstande, den an sie gestellten Anforderungen nachzukommen.

Unsere Kurzmeldungen

dnb 67 Marokkaner zum Tode verurteilt. 67 marokkanische Nationalisten wurden vom Militärgericht von Meknes von den Anglo-Amerikanern zum Tode verurteilt. Der bekannte marokkanische Nationalistenführer Ibrahim Quastani wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Salem Ben Kiram gelang es, aus dem Gefängnis von Meknes, in das er eingeliefert worden war, um erschossen zu werden, zu entfliehen.

dnb Räuber gegen Schmuggler. Im palästinensischen Hebron gab es ein Feuergefecht zwischen einer Räuberbande und einer Schmugglerbande, die aus Ägypten gekommen war. Zwei Schmuggler wurden dabei getötet. Die Räuber konnten mit dem Schmuggelgut ins Gebirge entkommen. In der Umgebung von Jerusalem müssen verstärkte Polizeistreifen eingesetzt werden, da bewaffnete Banden arabische Bauern und Arbeiter überfallen und ihres Geldes oder Arbeitslohnes berauben.

dnb Drei Millionen Sack Kaffee verrotten. Eine außergewöhnliche Kälteperiode hat in Brasilien beträchtliche wirtschaftliche Schäden hervorgerufen. Das Landwirtschaftsministerium kündigte an, daß infolge mehrwöchigen Schneefalls und Frostes die Kaffeeplantagen besonders in San Paulo und Parana teilweise vernichtet worden sind. Drei Millionen Sack Kaffee seien als verloren zu betrachten. Auch die Kartoffel- und Tomatenanpflanzungen wurden schwer geschädigt.

dnb 114 werden eingestanden. Das Washingtoner Marineministerium gab bekannt, daß insgesamt 114 Einheiten der USA-Marine seit dem 7. Dezember 1941 verlorengegangen seien. Davon seien 88 versenkt worden, 17 müßten als verloren angesehen werden, und neun seien vernichtet worden, um sie der Aufbringung zu entziehen.

dnb Cholera-Epidemie in Hunan. In der Tschungkung Provinz Hunan ist, einer Meldung aus Tschungkung zufolge, eine Cholera-Epidemie ausgebrochen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgarten, Hauptverteilung: Anton Gerschack z. Zt. 19, Urzab. stellvertretender Hauptverteilung: Robert Kretzschmar z. Zt. 19, Marburg a. d. Dra. Badstraße 5.

Zur Zeit für Anzeigen die Preiskarte Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausschl. der Lieferung des Blattes bei behördl. Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimliche Rundschau

Standhaft und treu!

„Der Enderfolg wird nur dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert.“ Adolf Hitler

Wenn ein Volk in einem Kriege um die ganze Entscheidung zu kämpfen gezwungen ist, wenn es um seine Zukunft, ja, schließlich um das Leben aller geht, dann kämpft es nicht nur mit den Waffen, sondern dann muß es alle seine inneren und äußeren Kräfte, deren es überhaupt nur fähig ist, auf ein einziges Ziel ausrichten: auf den Sieg!

Es muß seinen ganzen Mut, seine ganze Tapferkeit, seine ganze Treue und seinen ganzen Glauben an den Sieg tausendfach einsetzen, um vor dem Schicksal mit seiner unerbittlichen Entscheidung zu bestehen. Das zaudernde Volk, das schließlich doch die Nerven verliert, und das feige Volk, das ängstlich dem Schicksal ausweichen zu können wähnt und so sich selber verrät, ist ganz verloren.

Dem Volk aber, das unerschütterlich geworden ist in dem Sinne, daß kein Erfolg es vermessen machen und kein Rückschlag und keine Gefahr es mehr erschüttern kann, wird der Sieg unverlierbar sein. Und das Volk, das in guten und bösen Tagen sich selber treu und das in jeder Not standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert, wird vom Schicksal aus der Kraft seiner erbrachten Bewährung mit dem Siege begnadet werden!

Der neue Befehlshaber im Luftgau XVII

Für den an eine andere Stelle berufenen Befehlshaber des Luftgau XVII, General der Flieger Bogatsch, wurde General der Flieger Fröhlich mit der Führung des Luftgau XVII betraut.

General der Flieger Fröhlich wurde am 7. Oktober 1889 als Sohn eines Fabrikanten in Orsova geboren und trat 1908 als Kadett in die Kadettenschule Hainburg in das Pionierbataillon 1 ein. Im Weltkrieg führte er eine Sappeurkompanie, kämpfte am Isonzo und wurde kurz vor Ende des Krieges Lehrer an der Pionierakademie in Hainburg a. D. General Fröhlich ist seit 1935 Flieger und war im Bundesheere Kommandant des Fliegerhorstes Zellweg. Er machte den Feldzug in Polen als Kommandeur im Kampffliegerschwader Nr. Neustadt mit, zeichnete sich im Westfeldzug als Kommandeur bei persönlicher Führung von Tiefangriffen aus, wurde 1. Juli 1940 Generalmajor und erhielt wenige Tage später das Ritterkreuz. 1941 wurde General Fröhlich Fliegerführer Nordafrika und zur Jahreswende 1942 Generalleutnant. Später führte er eine Fliegerdivision und zuletzt ein Fliegerkorps. Am 1. Juli 1943 wurde er zum General der Flieger befördert.

Neue Arbeitsgemeinschaft der Marburger Volksbildungsstätte. Die Arbeitsgemeinschaft »Lebensvolle Sprachübungen in Sachgruppen des Alltags«, geleitet vom Hauptschullehrer Hans Baxa von der Lehrerbildungsanstalt, beginnt Dienstag, den 21. September, um 20 Uhr, in der 1. Marburger Hauptschule für Mädchen, Reiserstraße 5. In dieser Arbeitsgemeinschaft wird allen Volksgenossen, die viel schreiben müssen, Gelegenheit gegeben, an gutes und klares Deutsch zu lernen. Briefe, Berichte, Meldungen und Gesuche werden geschrieben sowie sie in Ämtern, Betrieben, im Geschäftsverkehr und im privaten Leben üblich sind. Dabei sollen durch eingehende Fein- und Kleinarbeiten die größten Stil- und Ausdrucksfehler verbessert werden. Jeder muß heute viel schreiben, er muß aber oft rascher schreiben, als dem Schriftstück manchmal nützlich ist. In der geplanten Arbeits- und Lerngemeinschaft werden Mittel gezeigt, den Kampf gegen unschönes Deutsch zu führen. Wer also Lust und Freude hat, seinen sprachlichen Ausdruck zu verbessern und zu verfeinern, der arbeite mit!

Diesmal ein Kartoffelwunder. Die Kartoffelernte, die im Unterland auch in die sem Jahr recht zufriedenstellend ausfällt, ist zur Zeit im Gange. Über eine Seltenheit berichtet uns die Besitzerin Frau Gertrude Jeritsch aus Rohitsch-Sauerbrunn, die auf ihrem Grundstück neben besonders großen Früchten ein Exemplar ernten konnte, das nicht weniger als 900 Gramm wiegt. Dieses Kartoffelwunder dürfte wohl eine Einmaligkeit sein.

Wir verdunkeln im September von 21 Uhr bis 5 Uhr



Ein Verband muß immer gut sitzen

Wir sind stark, gläubig und fanatisch!

Bundesführer Franz Steindl eröffnet die neue Arbeitszeit der Wehrmannschaft Appelle in allen Standarten der Untersteiermark

Am Sonntag waren die Männer der untersteirischen Wehrmannschaft nach Beendigung ihres zweimonatigen Urlaubes in Standortappellen um die Fahne geschart angetreten, um den Beginn des neuen Arbeitsabschnittes feierlich zu begehen.

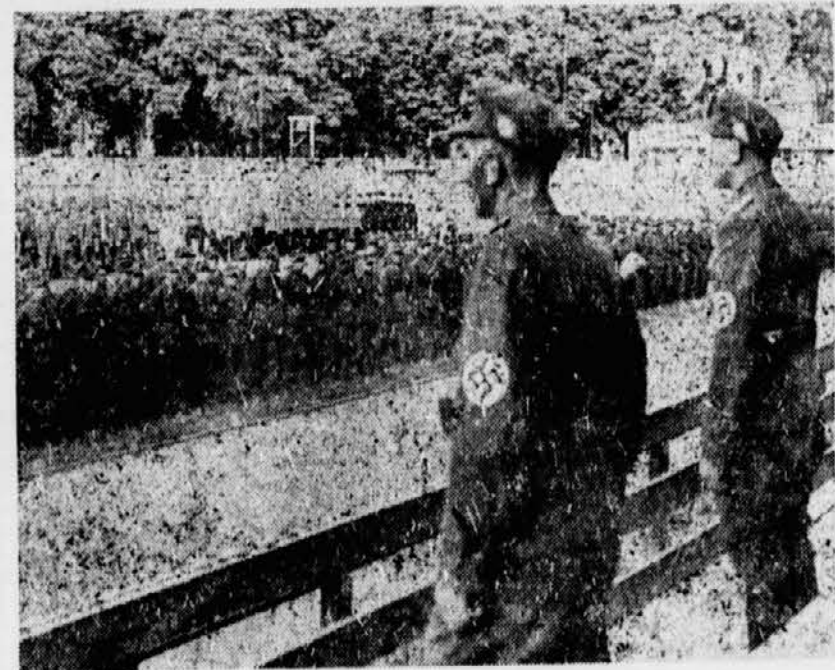
In Marburg marschierte die Standarte Marburg-Stadt auf dem Platz im Volksgarten auf. Nach einer Flaggenparade ergriff der Bundesführer das Wort. Der Krieg ist der Vater aller Gedanken. Wir alle lieben den Frieden, aber beugen uns heute willig den Gesetzen des Krieges. Adolf Hitler hat den Krieg nicht gewollt. Der Kampf um Leben oder Tod wurde Deutschland aufgezwungen. Daher hat alles Tun und Reden nur unserem Sieg zu dienen. Die Untersteiermark ist heute unlösbar mit dem Reich verbunden, das Gesetz des Krieges ist ihr erstes Gesetz. Ihr zweites Gesetz aber ist das Gesetz der Grenze. Wir leben, arbeiten und kämpfen an der Reichs-Grenze, die unseren Ahnen und uns Schicksal wurde. An diesem Bollwerk an der Grenze geht das Reich zu Ende, wenn auch davor verbündete Staaten und Völker des Reiches liegen. Die Untersteiermark hat den Ehrentitel »Hofzaun des Reiches« bekommen. In diesem Hofzaun als Lebens- und Kampfraum hat das Volk eine besondere Aufgabe zugewiesen bekommen.

Nur ein Volk aber kann bestehen, das wahrhaft ist! Pazifismus und Feigheit finden keinen Platz bei uns. Was wäre aus unseren Ahnen in der Untersteiermark geworden, wenn sie Pazifisten gewesen wären? Die Aufgabe der Wehrmannschaft knüpft an soldatische Tradition an, sie wird von dem Bekenntnis zur Waffe getragen. Das Ziel ist nicht die Schaffung eines Landsknechtes, sondern eines politischen Soldaten Adolf Hitlers. In der Wehrmannschaft wird dieser politische Soldat geformt und erzogen. Wir wollen unserer glorreichen Wehrmacht keine unausgebildeten Rekruten geben, sondern vorbereitete Soldaten. Aber nicht nur die Front braucht heute Soldaten, auch die Heimat. Sie braucht wehrhafte und mutige Männer, um in der Untersteiermark Ruhe und Ordnung zu sichern. Jeder Mann im Unterland ist heute daher verpflichtet, sich der Wehrhaftigkeit zu unterziehen.

Der Bundesführer ging dann auf das Programm der neuen Arbeitszeit ein. Für den kommenden Wehrmannschaftsdienst

gilt die grundsätzliche Fixierung, die jedes männliche Mitglied des Steirischen Heimatbundes vom 18. bis zum 50. Lebensjahr zum aktiven Wehrmannschaftsdienst verpflichtet. Ebenso sind die Angehörigen der Gliederungen der NSDAP, die in der Untersteiermark ihren ständigen Wohnsitz haben, verpflichtet, im Rahmen der Wehrmannschaft Dienst zu leisten. Es wird aber darüber hinaus Wert darauf gelegt, daß deutsche Staats-

Bekenntnis zum Sieg getragen waren. Jene, die in den letzten Wochen vielleicht Morgenluft gewittert haben, haben sich gründlich geirrt. Die Heimat wird unbeirrt ihren Weg gehen. Zu keiner Zeit waren wir so jung, stark, gläubig und fanatisch, wie jetzt! Unser Glaube an den Sieg war noch nie so stark und groß, wie gerade in diesen Tagen! Bundesführer Steindl gab dann einen Überblick über die Ereignisse in Italien



Aufnahme: Perissich, Cilli

Untersteirische Wehrmänner sind zum Appell angetreten

angehörige, die beruflich in die Untersteiermark versetzt wurden und nicht die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes besitzen, im Wehrmannschaftsdienst ebenfalls eine Selbstverständlichkeit sehen. Besonderer Wert wird auf Schießausbildung gelegt werden. Im Sommer 1944 darf es keinen Mann mehr geben, der mit dem Gewehr nicht Bescheid weiß! Alarmkompanien werden mit den modernsten Waffen bis auf die Zähne bewaffnet an Seite der Polizei stellen, um die Banditen an der Gurgel zu fassen und ihr verbrecherisches Treiben an der Wurzel auszurotten.

Der Bundesführer gab dann politische Parolen aus, die von einem unbedingten

und hob die befreiende Bereinigung der Lage hervor. Der Starke ist am stärksten! Gegen Defaitisten aber werden man mit aller Strenge und gebotener Rücksichtslosigkeit vorgehen.

Nachdem Bundesführer Steindl noch seinem Stolz darüber Ausdruck gab, daß die Bevölkerung von Marburg der Gemeinschaftsarbeit für den Bau von Splittergräben tiefstes Verständnis entgegengebracht hat, schloß der eindrucksvolle Appell der Wehrmannschaft der Standarte Marburg-Stadt, dem ein Vorbereitungs-marsch in der Tegethofstraße vor dem Bundesführer folgte, mit den Liedern der Nation.

Ein Opernabend im Werkheim

Auch Klassiker bringen Entspannung

Es war eigentlich eine Premiere, der die Gefolgschaft eines Marburger Großbetriebes am Donnerstagabend in ihrem schönen Werkheim beiwohnen konnte. Denn noch vor Beginn der ersten Opernaufführung im Marburger Stadttheater wurden an diesem Abend der Gefolgschaft schon zwei neue Mitglieder vorgestellt: Fräulein Jutta Gilbert, die erste Lyrische und der erste Tenor Herr Peter Walter, ein Holländer.

Dieser Opernabend, der vom gesamten Opernorchester bestritten wurde, sollte den Gefolgschaftsmitgliedern auch die

Schönheiten ernster und klassischer Musik nahebringen. Es kann festgestellt werden, daß dieser Versuch voll gelungen ist. Die Besucherzahl stand hinter der der Bunten Abende heiterer Muse nicht zurück und der aufrichtige Beifall bewies, daß es nicht immer die leichtgeschürzte Muse sein muß, die den arbeitenden Volksgenossen nach des Tages schwerer Mühen Entspannung bringen kann.

Opernchef Richard Dietl, unter dessen subtiler Stabführung der Abend vor sich ging, wählte ein Programm aus, das den Zuhörern die Schönheiten klassischer Musik voll vermitteln konnte. Nach dem Vorspiel zu »Alfonso und Estrella« von Franz Schubert hörte man in einer Arie aus »Gianni Schicchi« von Puccini die Stimme Jutta Gilberts und der Beifall gab Zeugnis von dem Eindruck, den die Sängerin nachhaltig hinterließ, ebenso wie der des ersten Tenors Peter Walter, der sich mit einer Arie aus der Oper »Margarethe« von Gounod und einer Arie aus der Oper »Der Maskenball« vorstellte. Jutta Gilbert hörten wir im zweiten Teil des Abends noch in der Arie des Cherubini aus »Figaros Hochzeit«, die sie mit sprudelndem Charme vortrug. Einen stürmischen Sondererfolg errang der erste Bariton des Stadttheaters Herr Schmidt-Franken mit der mit zündendem Temperament gebrachten Figaro-Arie aus der Oper »Der Barbier von Sevilla« von Rossini. Eine vollendete Leistung bot das Opernorchester mit dem »Rosenkavalier« von Richard Strauss und der Ouvertüre aus »Figaros Hochzeit« von Mozart. Geklärt wurde der Abend im Ausklang durch das Vorspiel zur Oper »Die Meistersinger von Nürnberg« von Richard Wagner, von Opernchef Richard Dietl mit Hingabe dirigiert. Herr Rudolf Melka sprach einleitend im Namen der Gefolgschaft die Begrüßungsworte und dankte besonders dem Betriebsführer für die vorbildliche Förderung der Freizeitgestaltung dieses Großbetriebes. h. a.

Heldentod eines Grazer Jugendführers. Bei einem harten, tagelangen Ringen im karelischen Urwald ist der Grazer Gefolgschaftsführer der Hitlerjugend, Parteigenosse Fritz Godderidge, als Gefreiter und Offiziersanwärter in einem Gebirgsjägerregiment für Führer und Volk gefallen. Die Hitlerjugend des Bannes Grazer-Stadt verlor in ihm einen ihrer bewährtesten Einheitsführer, der sich schon in der Vorbereitungszeit durch vorbildliche Dienstleistung auszeichnete. Nach Absolvierung der Oberschule in der Keplerstraße und nach Beendigung seiner Arbeitsdienstzeit war er mit Begeisterung beim Aufbau der Jugendarbeit in der Untersteiermark tätig, erst als Hauptjugendführer in einem Eichenlandlager und hernach als Jugendstandortführer und Lalenlehrer in Windischgraz. Schon mit 18 Jahren meldete er sich freiwillig zum Wehrdienst.

Hundervierjährige in Kapfenberg gestorben. Knapp nach Vollendung des 104. Lebensjahres starb in Kapfenberg Frau Theresia Mauko, geb. Deutschmann, die älteste Frau von Kapfenberg. Anlässlich ihres 100. Geburtstages war Frau Mauko

Neue Hauptschule in Mahrenberg

In der Zeit des größten Schicksalskampfes traf der Führer die Entscheidung, in größeren Schulorten Hauptschulen zu errichten. So wurde auch am 16. September in Mahrenberg in feierlicher Weise eine Hauptschule eröffnet. Die begabten Jungen und Mädchen des Hauptschulspiegels Mahrenberg (Mahrenberg, Hohenmauten, Saldenhofen, Wuchern, Fresen und Kappel) werden die erste und die zweite Klasse der Hauptschule besuchen. Die Hauptschule ist vorläufig in einem Stockwerke des neuerrichteten Volksschulgebäudes untergebracht.

Die schlichte Feier wurde mit dem Dachsteinlied eröffnet. Die frischen, hellen Stimmen der jungen Drautaler Hauptschüler begrüßten die erschienenen Festgäste. Der Leiter der Hauptschule, Direktor Anton Afritsch, der zwei Jahre die Hauptschule in Windischgraz leitete, wurde vom Kreisschulrat mit dieser schönen Aufgabe betraut. Er begrüßte Regierungsrat Dr. Mautner, Kreisschulrat Rudolf Schneider, Ortsgruppenführer Otto Zmork, Bürgermeister Sigbert Wrentschur, die Amtsbürgermeister der Gemeinden Hohenmauten, Wuchern, Fresen und Kappel und andere. Kreisschulrat Schneider sprach über die Aufgabe der Hauptschule. Die neue deutsche Hauptschule ist Pflichtschule und Ausleseschule. Sie ist bestimmt die mittlere Schule des Reiches zu werden. Die Hauptschule bildet das Kernstück des deutschen Schulwesens. Sie schafft durch eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende, vertiefte und an das praktische Leben anschließende Betrachtung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes eine geeignete Erziehungs- und Bildungsgrundlage, auf der die Ausbildung für alle mittleren und gehobenen praktischen Berufe in Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Technik, Industrie und Verwaltung, sowie für alle hauswirtschaftlichen, pflanzlichen, sozialen und technisch-künstlerischen Frauenberufe aufbauen kann. Sie ist Vorbereitungsschule und Ausleseschule für alle Arten von Berufsschulen, für die Intensivschulen, die Lehrerbildungsschulen, die Bildungsanstalten für die Kinderkärnerinnen und Hortnerinnen, kurz für alle Schulen, die den Besuch der höheren Schule nicht voraussetzen. Hier auf eröffnete Kreisschulrat Schneider die Hauptschule und übergab sie in die Obhut des Bürgermeisters von Mahrenberg. Den Ortsgruppenführer ersuchte er, in weltanschaulichen Fragen um verständnisvolle Mitarbeit. Der Schulrat begrüßte dann den Leiter, die erste Lehrerin der Hauptschule, Kameradin Sophie Leitner. Bürgermeister Wrentschur gab der großen Freude über die Errichtung der Hauptschule Ausdruck. Er dankte Schulrat Schneider für seine großen Bemühungen. Ortsgruppenführer Otto Zmork sprach im Namen des Steirischen Heimatbundes. Mit den Liedern der Nation und dem feierlichen Gelübnis zu unserem Führer wurde die schlichte Schulfest geschlossen.

Zirkus Busch in Graz

Der Zelt-Zirkus Busch hat in den vergangenen Kriegsjahren Millionen von Besuchern in der Heimat und als einziges Unternehmen auch in frontnahen besetzten Gebieten Anregung und Unterhaltung geboten und hat sich damit als bedeutender Faktor zur Erhaltung der seelischen Stabilität erwiesen. Auch unter kriegsbedingten Verhältnissen ist es der Direktion dieses neuesten und modernsten Zirkuszelthauses Europas gelungen, ein hervorragendes Programm zirkusspezifischer und artistischer Darbietungen zusammenzustellen. Auf seiner Sommer-tournee durch das Protektorat hat das Unternehmen mit dieser Zirkusschau besten Formats in zahlreichen Städten großartige Erfolge erzielt. Das Unternehmen spielte in Prag sieben Wochen mit täglich zwei ausverkauften Vorstellungen. Der Zirkus Busch beginnt sein Grazer Gastspiel am Donnerstag, den 23. September auf dem Trabrennplatz. Die große Zirkusstadt mit ihrem bunten Treiben zwischen den 90 weiß-blau gestrichenen Wagen zieht die Zaungäste in ihren Bann. Die große Tierschau mit herrlichen Pferden, Löwen und Tigergruppen, sowie Bären und anderen großen und kleinen Tieren fremder Zonen ist täglich zum Besuch geöffnet. Im strahlenden Lichte der Scheinwerfer aber wird der Besucher den Zauber der Menage erleben. In der alte zirkusspezifische Kunst und hefte Artistik beifallsumrauscht sich bewährt.

Gegenstand verschiedener Ehrungen, darunter kam ihr auch ein Glückwunsch des Gauleiters zu. Die Verstorbene, die noch bis vor dreizehn Jahren täglich ihren Spaziergang unternahm und erst seit dieser Zeit bettlägerig war, hinterließ sieben Enkelkinder und sechs Urenkel. Von den Urenkeln sind zwei bereits 19 Jahre alt. Bis zu ihrem Tode wurde Frau Mauko von Frau Rechberger, einer Enkelin, die in der Kronawettertsiedlung ein Häuschen bewohnt, liebevoll und sorgsam betreut.

Unfälle im Kreis Cilli. Unter den Fuhrgewagen geriet die 46jährige Maria Malgel aus Tschernowa bei Wöllan und erlitt dabei einen komplizierten Unterschenkelbruch. — Der achtjährige Franz Pinger-schek hing sich an einen Lastkraftwagen an und als der seine Fahrt verschleunigte, zog sich das Kind schwere Körperverletzungen zu. — Der zehnjährige Josef Wenischnik aus Präbberg erlitt bei einem Autounfall einen Knochenbruch der linken Hand. — Mit dem Motorrad stürzte der 18jährige Hans Tischler aus Wöllan und verrenkte sich den Arm. — Dem 31jährigen Besitzer Josef Strauß aus Rabensberg setzte ein Ochse mit seinen Hörnern so zu, daß er mit Stich- und Rißwunden in das Gaukrankenhaus eingeliefert werden mußte. In allen Fällen leistete das Deutsche Rote Kreuz in Cilli erste Hilfe.

Aufnahme: Archiv

Im fünften Kriegsjahr größte Sozialleistung

Alte Bergmannssehnsucht Wirklichkeit geworden

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither überreichte in Fohnsdorf altverdienten Bergmännern und Hinterbliebenen das Bergmann-Treuegeld

Im Haus der Deutschen Arbeitsfront in Fohnsdorf erleben die Bergleute mit dem Betriebsappell am 17. September erhabene Feiertunden deutscher Arbeitsehrung. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither überreichte altverdienten Bergmännern und den Hinterbliebenen des Gruhenunglücks in Fohnsdorf das Bergmann-Treuegeld.

Der Direktor der ostmärkischen Knappschaft Dr. Kratz gab einen anschaulichen Bericht über das knappschaftliche Versorgungswerk. Er stellte fest, daß schon die Einführung der Reichsknappschaft und die jetzt erzielte Gleichstellung der Braunkohlen- mit den Steinkohlenbergbaubetrieben den Bergmännern der Alpengeue grundlegende Verbesserungen in allen sozialen Fällen brachte. So wurden die Leistungen in Krankheitsfällen wesentlich gebessert, die Barbezüge im Krankenstand wurden je nach Arbeitslohn und Familienstand verdoppelt und verdreifacht und die Familienkrankenfürsorge weiter ausgebaut. In der Alters- und Hinterbliebenenfürsorge wurden die Leistungen vervielfacht und gerecht nach Dienstzeiten und Familienstand bemessen. Ebenso konnte er auf die verstärkte Gesundheitsfürsorge mit Erholungskuren, Stellung von Haushalts- und auf die knappschaftliche Rentenversorgung als Krönung der Fürsorge der nationalsozialistischen Reichsführung für den Bergmann hinweisen. Grundlegende Verbesserungen erfuhren auch die Renten der Witwen. Diese Leistungen gelten für die Gefolgschaftsmitglieder aller knappschaftlichen Betriebe, daher auch für die über Tag arbeitenden knappschaftlichen Nebenbetriebe, wie Aufbereitung, Verladung, Handwerker und den Schaffenden in Hütten und Höfen.

Einzig dastehende Sonderleistung

Nach näheren Hinweisen über den Knappschaftslohn und den Leistungsbeitrag hob er besonders die in aller Welt einzig dastehende Sonderleistung des Bergmann-Treuegeldes hervor. Der Anspruch auf dieses beginnt nach vollendetem 48. Lebensjahr, wenn 20 Hauerejahre zurückgelegt sind oder nach dem 50. Lebensjahr, wenn mindestens 15 Jahre wesentlich bergmännischer Arbeit, jedoch nur Arbeit unter Tag, nachgewiesen sind. Es beträgt dann für das erste und zweite folgende Jahr Hauertätigkeit 500 RM, für jedes weitere 1000 RM. Für diese einzig dastehende Altersversorgung des Bergmannes zahlt dieser selbst keinen Mehrbetrag. Die zusätzlichen Mittel gibt die Reichsregierung als Gemeinschaftshilfe des ganzen deutschen Volkes.

Für 26 Arbeitskameraden kommen über 220.000 RM zur Auszahlung. Für 14 Witwen, die heute an der Gewährung des Bergmann-Treuegeldes teilnehmen, so führte Direktor Kratz aus, wird dieses nachträglich einen reichen Segen aus der jahrzehntelangen Pflicht und Berufstreue ihrer gefallenen Gatten darstellen. Den noch im Berufsleben stehenden Arbeitskameraden mögen diese Auszahlungen von über 220.000 RM an verdiente Arbeitskameraden ein Ansporn für den schweren Bergmannsberuf sein, weil sie damit auf das Beste für den Lebensabend für sich und ihre Familie sorgen.

Der Dank der Nation

Der Bericht löste unter den anwesenden Bergmännern tiefe Bewegung aus, die sich in eine ernste, feierliche Stimmung steigerte, als Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither anschließend über den tieferen Sinn des Bergmann-Treuegeldes als Ausdruck des Dankes der ganzen Nation an ihre stolze, aber auch schwerste Berufsgruppe sprach.

Das Bergmann-Treuegeld ist, zum Unterschied von den meisten übrigen Leistungen, ein ausgesprochen revolutionärer Schritt, durch den Deutschland mit einer Tat vorangeht, die einmalig in der ganzen Welt ist und auch nicht in Spuren in der nächsten Zeit von jemandem nachgeahmt werden kann.

Es erfüllt mich als Gauleiter mit größter Genugtuung, daß jetzt an der Schwelle des fünften Kriegsjahres, wo wir uns hart wehren müssen, um den Gang unserer Geschichte fortzusetzen, daß gerade in dieser Zeit ein Meilenstein auf dem Wege zu unserem nationalsozialistischen Reich gesetzt werden kann. Wenn Sie bedenken, führte der Gauleiter weiter aus, daß heute 26 Kameraden beteiligt werden können und daß nun unsere alten Bergmänner unabhängig von ihrem Verdienst noch zusätzlich 500, ja sogar 1000 Reichsmark bekommen, so ist das ein unglaublicher Schritt

Der erste Betrieb — ein steirischer

Ich bin heute im Auftrage des Führers und als Repräsentant des Reichsregimes hierher gekommen und bin stolz darauf, daß hier in Fohnsdorf als dem ersten Betrieb von allen Donau- und Alpengeuen die Auszahlung des Bergmann-Treuegeldes erfolgen kann und bin weiter stolz darauf, daß wir in der Steiermark zu diesen Erfolgen beitragen konnten. Überzeugend wies der Gauleiter in seiner weiteren Rede nach, daß es eben diese Leistungen sind, die uns den Haß der jüdisch-plutokratischen und bolschewistischen Mächte zugezogen haben. Der Kriegsgrund, so stellte er klar heraus, liegt darin, daß wir die einzige Nation sind, die auf Grund ihres sozialistischen Programms, das wir uns heute ge-

Regelung des Absatzes von Hopfen im Unterland

Über die Regelung des Absatzes von Hopfen der untersteirischen Ernte 1943 bringt das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark in der Folge vom 4. September eine Anordnung, in der es unter anderem heißt: Zur Sicherstellung eines geregelten Absatzes der untersteirischen Hopfenernte 1943 darf der gesamte untersteirische Hopfen der Ernte 1943 vom Erzeuger nur an die Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft m. b. H., Berlin, verkauft werden. Der Hopfen ist nach jeweiliger Anweisung der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft bei der Hopfenlagerungsgesellschaft m. b. H., Sachsenfeld, anzuliefern. Alles Nähere darüber ist aus dem Amtsblatt zu ersehen.

Der Kreis Mureck berichtet, Am 8. September waren die Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenführer und die Kreisamtsleiter des Kreises Mureck zu einer Arbeitstagung einberufen, die von Kreisleiter Schöninger eröffnet wurde. Es sprach Kreisbauernführer Pg. Stegmüller, Judenburg über das ländliche Berufszersetzungsproblem. Kreisbauernführer Pg. Volt sprach gleichfalls zur beruflichen Ausbildung der Landjugend und belegte die gegebenen Möglichkeiten mit Zahlen. Im anschließenden Kreissappell besprach nach einleitenden Worten des Kreisleiters Gauorganisationsleiter Uden verschiedene Fragen der Organisation und gab Weisung für Heranbringung aller Mitglieder der NSDAP zur Mitarbeit. Gausinspektor Dr. Koderle unterstrich in seiner Ansprache die Vorteile kameradschaftlicher Zusammenarbeit und nahm dann die Berichte der Ortsgruppenleiter zur Kenntnis, wobei aufsteigende Fragen in Ansprachen geklärt wurden. In Fortsetzung des Appells verwies Kreisleiter Schöninger in Behandlung interner Fragen auf die kommende Büchersammlung für unsere Soldaten, dann auf die Einsatzbereitschaft der aus luftgefährdeten Gebieten Umquartierten. — Abschließend behandelte Kreisschulungsleiter Lill Fragen des Schulungsamtes sowie Aufgaben der Propaganda des Kreises und des Rassenpolitischen Kreisesamtes. — Den in letzter Zeit aus dem Ortsgruppenbereich Mureck gefallenen Soldaten galt eine Gedenkminute. Eingeleitet von ernster Musik, von Liedern und Sprüchen der Bewegung, hielt Ortsgruppenleiter Lill die Gedenkrede, in der er den heldenhaften Einsatz und die Opfer der Gefallenen, wie ihr verpflichtendes Vermächtnis in eindrucksvollen Worten

nach vorwärts, denn es ist nicht etwas, das aus dem Betrieb herauskalkuliert wurde, sondern es ist etwas, das aus dem ganzen deutschen Volk stammt und nicht davon abhängig ist, und der Betrieb es tragen kann oder nicht. Hier greift die ganze Nation zusammen und sagt: außer unseren Soldaten, die an der Front kämpfen, ist in unseren Beruf der soldatischste Beruf der Bergmannsberuf. Denn das, was jeder Deutsche tun muß, seine Kraft in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen, bleibt beim Bergmann immer mit Lebensgefahr verbunden.

stell haben, die Krone der anderen zum Wanken bringen.

Abschließend gab der Gauleiter dem Gauobmann der DAF, Weissensteiner, den Auftrag, in kürzester Zeit in allen übrigen steirischen Kohlenbergbaubetrieben die Auszahlung des Bergmann-Treuegeldes zur Durchführung bringen zu lassen.

Tiefbewegt nahmen die durch das Bergmann-Treuegeld Ausgezeichneten die Urkunden der Knappschaft entgegen. Es gab so manchen, dem die Tränen in den Augen standen und die Stimme versagte, weil er nicht fassen konnte, daß die Erfüllung der alten Bergmannssehnsucht — die Sicherung des Alters — nun endlich Wirklichkeit wurde.

ten würdigte. Das Lied vom Guten Kameraden und ein Spruch mit den Schlussworten: »Blüh' Deutschland, überm Grab mein, jung, stark und schön als Heldenhain«, bildeten den ergreifenden Ausklang. — Wie anziehend schon der Titel der Komödie von Axel Breindahl »Aufbruch im Damentifft« besonders auf die weiblichen Theaterfreunde wirkte, zeigte der dicht besetzte Lichtspeisaaal, wo dieses Spiel aus vorangegangenen Zeiten im Rahmen einer KdF Vorstellung durch ein Münchner Schauspiel Ensemble eine sehr gelungene Wiedergabe erfuhr.

Wir hören im Rundfunk

Montag, 20. September:
Reichsprogramm 9.30–10.00: Volkstanz und Volkslieder. — 11–11.30: Kleines Konzert mit den Wiener Symphonikern u. Solisten. — 11.30–11.40: Und wieder eine neue Woche. — 12.35–12.45: Der Bericht zur Lage. — 15–16: Lieder von Haydn und Wagner. Instrumentalmusik von Beethoven, Chopin und Paganini. — 16–17: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik. — 17.15–18.30: Dies und das für euch zum Spaß. — 18.30–19: Der Zeitspiegel. — 19.15–19.30: Frontberichte. — 20.20–22: Für jeden etwas.
Deutschlandsender: 17.15–18.30: Rameau, Christ. Fr. Bach, Beethoven, Pfitzner, Leitung: Richard Richter. — 20.15–21: Der Herbst im Lied. — 21–22: Sinfonische Musik von Brahms und Schubert.

Fussballauswahl gegen Soldatenelf 3:1 (0:1)

Cillier Sport am Samstag

In Cilli ging am Samstag ein mitreißender Fußballkampf vor sich. Die aus Spielern der SG Cilli und der BSG Westen zusammengesetzte Fußballauswahl von Cilli trat zu einem allseits mit lebhaftem Interesse erwarteten Kräfte-messen gegen die Soldatenelf von Cilli an, die sich auch in diesem Kampf überaus tapfer schlug und eine Zeitlang souverän das Feld beherrschte. Erst das letzte Drittel des spannenden Kampfes brachte eine Wendung zugunsten der Auswahlspieler, die dann auch mit drei schönen Treffern ihren Sieg sicherstellen konnten. Die Soldaten gingen durch Mühlbauer in Führung und behaupteten diese die längste Zeit. Erst nach Umstellung der Stürmerreihe der Cillier Auswahl vermochte Dobritz in der 55. Minute den Ausgleich herzustellen. In der 77. Minute brachte Nuntschitsch die Cillier Auswahl in Führung und fünf Minuten vor Schluß erhöhte abermals Nuntschitsch auf 3:1. In den Reihen der Soldaten waren vor allem die linke An-

SPORT UND TURNEN

Die steirische Fussballmeisterschaft

Schwerpunkt der Kämpfe in der A-Gruppe — In der B-Gruppe schlug Rosental den Grazer SC 7:1

Im Wettkampf um die steirische Fußballmeisterschaft traten am Sonntag die Ereignisse in der A-Gruppe in den Vordergrund. In der B-Gruppe wurden diesmal nur ein Spiel durchgeführt und zwar maßen in Rosental die dortige Betriebs-sportgemeinschaft und der Grazer SC ihre Kräfte. Die Rosentaler siegen nach überlegenem Spiel mit 7:1 (4:0).

In der A-Gruppe wurden zwei Spiele auf Grazer Boden ausgetragen. Der Grazer Sturm stieß auf den Liganeuling, die

RSG Mürtzschlag, und siegte erst nach hartem Kampf mit 2:1 (2:1)-Toren. Puch Graz empfing als Gast den steirischen Fußballmeister aus Kapfenberg, der auch diesmal glatt die Oberhand behielt. Das Ergebnis lautete 4:0 (3:0) zugunsten des SK Kapfenberg.

In Donawitz weilten die Grazer Reichsbanner, die jedoch in der Begegnung mit der dortigen BSG nicht viel aufstecken konnten und sich schließlich trotz tapferer Gegenwehr mit 3:2 (2:1)-Toren geschlagen geben mußten.

Um den Tschammer-Pokal

6:5-Sieg der Vienna gegen Breslau — Die zweite Schlussrunde

Die zweite Schlussrunde des Tschammer-Pokals brachte als Hauptspiel die Begegnung Vienna—Breslau 02, die vor 25.000 Zuschauern im Wiener Prater vor sich ging. Die Vienna führte zur Halbzeit bereits mit 5:1, so daß die Schlesier bereits sich auf verlorenem Posten befanden. In den letzten zehn Minuten dieses selten dramatischen Spiels aber waren die Wiener schließlich froh, daß Breslau 02 nicht noch den Ausgleich und damit eine für die Wiener gefährliche Spielverlängerung erzwingen, sondern der Sieg mit 6:5 (5:1) noch in Wien blieb.

Vienna hatte den niederschlesischen Gast keineswegs unterschätzt, sondern legte gleich in großer Form los und führte nach einer Viertelstunde bereits durch je zwei Tore von Decker und Noack mit 4:0. Das Spiel war damit aber noch längst nicht entschieden, denn Vienna fiel nun von Spielabschnitt zu Spielabschnitt immer klarer zurück und dankte lediglich dem routinierten Verteidiger Kaller, der allein in der Breslauer Drangperiode seinen klaren Kopf

behielt, daß es nicht zu einer Verlängerung kam. Klingler, der einen Elfmeterball verwandelte, und Noack sorgten für den Pausenstand von 5:1. In der 56. Minute erzielte Decker das sechste Tor für Vienna, nachdem die Schlesier auf 5:3 herangekommen waren. Klingler schoß dann für Breslau noch zwei Tore, doch wollte der Ausgleich nicht mehr glücken, obgleich die Gäste stark überlegen waren.

In Berlin gab es eine große Überraschung. Holstein Kiel gewann das Spiel gegen BSC-Hertha mit 3:0 (1:0).

Der deutsche Meister der Dresdner SC, trat in Königsberg an und schlug dort vor 15.000 Zuschauern den VfB Königsberg mit 5:0 (2:0)-Toren.

Schalke 04 empfing die Sportfreunde aus Katernberg und besiegte sie mit 4:2 (2:1), wobei Winkler alle vier Tore schoß.

In Brunn trat der 1. FC Nürnberg zum Kampf gegen den MSV Brunn an und siegte vor 8000 Zuschauern mit 5:1 (4:0) ganz überlegen.

Untersteirische Leichtathleten siegen in Graz

In Graz wurde am Sonntag ein großangelegtes leichtathletisches Meeting vom Postsportverein abgewickelt. Auch Weltmeister Harbig hatte sein Erscheinen zugesagt, doch mußte er im letzten Augenblick absagen. Unter den Startenden befanden sich auch Untersteirer, die sich ausgezeichnet durchsetzten. Der Pettau-Schmidt schlug im Speerwerfen mit genau 57 Meter den Bereichsmeister Meyer und belegte mit dieser hervorragenden Marke den ersten Platz. Auch Oroszy von Rapid-Marburg bewährte sich und trug im Stabhochspringen mit 3,30 Meter den Sieg davon.

Verleihung von Reichssportabzeichen in Cilli

Trotz den durch die Totalität des Krieges gebotenen verschiedenen Einschränkungen arbeitet die SG Cilli unentwegt an der Verwirklichung des Führerauftrages: den Sportbetrieb nach Kräften weiter-

zuführen und die breiten Schichten unseres Volkes für Leibesübungen zu gewinnen. Dazu dienen nicht zuletzt die Vorbereitungsübungen zur Erlangung des Reichssportabzeichens, die sich in Cilli eines lebhaften Zuspruchs erfreuen. Die Prüfungskommission, die den Anwärtern auch während der Vorbereitungszeit in kameradschaftlicher Weise mit Rat und Tat zur Seite steht und jederzeit zur Abnahme der Prüfungen bereit ist, konnte bisher 66 Bewerbern nach erfolgreich bestandenen Prüfungen das Reichssportabzeichen zuerkennen, und zwar bei den Männern: 1 in Gold, 18 in Silber und 40 in Bronze, bei den Frauen: 2 in Silber und 5 in Bronze. Die erste feierliche Überreichung fand im Festsaal des Cillier Rathauses durch den Bürgermeister Himmer statt, die folgenden Verleihungen wurden in feierlicher Form am Sportplatz »Festwiese« durch den Leiter der SG Cilli, Reichsbankrat Seidel und dem Obmann der Prüfungskommission Krell vorgenommen.

Bergmeisterschaft des Donau-Alpenlandes

Auf der vier Kilometer langen Strecke der Wiener Höhenstraße wurde am Sonntag die Radbergmeisterschaft des Donau- und Alpenlandes ausgetragen. Meister wurde Othmar Wachold in 12:25,1 vor Thanner und Augusti, jedoch in der Anfängerkategorie fuhren Krejci und Barton mit 12:15,2 bzw. 12:15,3 weit kürzere Zeiten heraus.

Bergturnen im Sportgau Steiermark. Die Reihe der sechs steirischen Bergturnen wurde mit den beiden Veranstaltungen in St. Wolfgang bei Judenburg und am Kapfenstein bei Feldbach abgeschlossen. Es waren erlebnisreiche Sportertreffen in luftiger Bergeshöhe mit vom echten Kameradschaftsgeist getragenen Wettkämpfen. In St. Wolfgang nahmen Sportgaulführer Geißler und Kreisleiter Österreicher aktiv an den Wettbewerben teil. Haupt Sieger der Männer wurden Geff. Maier (LSV Graz) und Geff. Pfeiler (DTB Graz), bzw. bei den Frauen die Grazerinnen Mayer-Bojana und Sparowitz.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

47. Fortsetzung

»Was ist?« fragte Effi.

Kruse wandte sich halb herum und sagte: »Der Schlohn, gnädige Frau.«

»Der Schlohn? Was ist das? Ich sehe nichts.«

Kruse wiegte den Kopf hin und her, wie wenn er ausdrücken wollte, daß die Frage leichter gestellt als beantwortet sei. Worin er auch recht hatte. Denn was der Schlohn sei, das war nicht so mit Worten zu sagen. Kruse fand aber in seiner Verlegenheit alsbald Hilfe bei dem gnädigen Fräulein, das hier mit allem Bescheid wußte und natürlich auch mit dem Schlohn.

»Ja, meine gnädigste Frau,« sagte Sidonie, »da sieht es schlimm. Für mich hat es nicht viel auf sich, ich komme bequem durch, denn wenn erst die Wagen heran sind, die haben hohe Räder, und unsere Pferde sind außerdem daran gewöhnt. Aber mit solchem Schlitten ist es was anderes; die versinken im Schlohn und Sie werden wohl oder übel einen Umweg machen müssen.«

»Versinken! Ich bitte Sie, mein gnädigste Fräulein, ich sehe noch immer nicht klar. Ist denn der Schlohn ein Abgrund oder irgendwas, drin man mit Mann und Maus zugrunde gehen muß?

Ich kann mir so was hier zu Lande gar nicht denken.«

»Und doch ist es so was, nur freilich im kleinen; dieser Schlohn ist eigentlich bloß ein kümmerliches Rinnsal, das hier rechts vom Gothener See her herunter kommt und sich durch die Dünen schleicht. Und im Sommer trocknet es mitunter ganz aus, und Sie fahren dann ruhig drüber hin und wissen es nicht einmal.«

»Und im Winter?«

»Ja, im Winter, da ist es was anderes; nicht immer, aber doch oft. Da wird es dann eine Soog.«

»Mein Gott, was sind das nur alles für Namen und Wörter!«

»... Da wird es ein Soog, und am stärksten immer dann, wenn der Wind nach dem Lande hinsteht. Dann drückt der Wind das Meerwasser in das kleine Rinnsal hinein, aber nicht so, daß man es sehen kann. Und das ist das Schlimmste von der Sache, darin steckt die eigentliche Gefahr. Alles geht nämlich unterirdisch vor sich, und der ganze Strandrand ist dann bis tief hinunter mit Wasser durchsetzt und gefüllt. Und wenn man dann über solche Sandstelle weg will, die keine mehr ist, dann sinkt man ein, als ob es ein Sumpf oder ein Moor wäre.«

»Das kenn' ich,« sagte Effi lebhaft. »Das ist wie in unsrem Luch,« und in mitten all ihrer Ängstlichkeit wurde ihr mit einem Male ganz wehmütig-freudig zu Sinn.

Während das Gespräch noch so ging

und sich fortsetzte, war Crampas aus seinem Schlitten ausgestiegen und auf den am äußersten Flügel haltenden Gieshüblerschen zugeschwunden, um hier mit Innstetten zu verabreden, was nun wohl eigentlich zu tun sei. Knut, so vermehrte er, wolle die Durchfahrt riskieren, aber Knut sei dumm und verstehe nichts von der Sache; nur solche, die hier zu Hause seien, müßten die Entscheidung treffen. Innstetten — sehr zu Crampas' Überraschung — war auch fürs »Riskieren«, es müsse durchaus noch mal versucht werden... er wisse schon, die Geschichte wiederhole sich jedesmal: die Leute hier hätten einen Aberglauben und vorweg eine Furcht, während es doch eigentlich wenig zu bedeuten habe. Nicht Knut, der wisse nicht Bescheid, wohl aber Kruse solle noch einmal einen Anlauf nehmen und Crampas derweilen bei den Damen einsteigen (ein kleiner Rücksitz sei ja noch da), um bei der Hand zu sein, wenn der Schlitten umkippe. Das sei doch schließlich das Schlimmste, was geschehen könne.

Mit dieser Innstettenschen Botschaft erschien jetzt Crampas bei den Damen und nahm als er lachend seinen Auftrag ausgeführt hatte ganz nach empfan-nener Ordre den kleinen Sitzplatz ein, der eigentlich nichts als eine mit Tuch überzogene Leiste war, und rief Kruse zu: »Nun, vorwärts Kruse.«

Dieser hatte denn auch die Pferde bereits um hundert Schritte zurück gezogen und hoffte, scharf anfahrend, den

Schlitten glücklich durchbringen zu können; im selben Augenblick aber, wo die Pferde den Schlohn aus nur berührten, sanken sie bis über die Knöchel in den Sand ein, so daß sie nur mit Mühe nach rückwärts wieder heraus konnten.

»Es geht nicht,« sagte Crampas, und Kruse nickte.

Während sich dies abspielte, waren endlich auch die Kutschen heran gekommen, die Grasensabbs voraus, und als Sidonie, nach kurzem Dank gegen Effi, sich verabschiedet und dem seine türkische Pfeife rauchenden Vater gegenüber ihren Rückplatz eingenommen hatte, ging es mit dem Wagen ohne weiteres auf den Schlohn zu; die Pferde sanken tief ein, aber die Räder ließen alle Gefahr leicht überwinden, und ehe eine halbe Minute vorüber war, trabten auch schon die Grasensabbs drüber weiter. Die anderen Kutschen folgten. Effi sah ihnen nicht ohne Neid nach. Indessen nicht lange, denn auch für die Schlittenfahrer war in der zwischenliegenden Zeit Rat geschafft worden, und zwar einfach dadurch, daß sich Innstetten entschlossen hatte, statt aller weiteren Forcierung, das friedlichere Mittel eines Umwegs zu wählen. Also genau das, was Sidonie gleich anfangs in Sicht gestellt hatte. Vom rechten Flügel her klang des Landrats bestimmte Weisung herüber vorläufig diesselst zu bleiben und ihm durch die Dünen hin bis an eine weiter hinauf gelegene Bohlenbrücke zu folgen. Als beide Kutscher, Knut und

Kruse, so verständigt waren, trat der Major, der, um Sidonie zu helfen, gleichzeitig mit dieser ausgestiegen war, wieder an Effi heran und sagte: »Ich kann Sie nicht allein lassen, gnädige Frau.«

Effi war einen Augenblick unschlüssig, rückte dann aber rasch von der einen Seite nach der anderen hinüber, und Crampas nahm links neben ihr Platz.

All dies hätte vielleicht mißdeutet werden können. Crampas selbst aber war zu sehr Frauenkenner, um es sich bloß in Eitelkeit zurechtzulegen. Er sah deutlich, daß Effi nur tat, was, nach Lage der Sache, das einzig richtige war. Es war unmöglich für sie, sich seine Gegenwart zu verbitten. Und so ging es denn im Fluge den beiden anderen Schlitten nach, immer dicht an dem Wasserlaufe hin, an dessen anderen Ufer dunkle Waldmassen aufragten. Effi sah hinüber und nahm an, daß schließlich an dem landeinwärts gelegenen Außenrande des Waldes hin die Weiterfahrt gehen würde, genau also den Weg entlang, auf dem man in früher Nachmittagstunde gekommen war. Innstetten aber hatte sich inzwischen einen anderen Plan gemacht, und im selben Augenblicke, wo sein Schlitten die Bohlenbrücke passierte, bog er statt den Außenweg zu wählen, in einen schmälern Weg ein, der mitten durch die dichte Waldmasse hindurch führte. Effi schrak zusammen. Bis dahin waren Luft und Licht um sie her gewesen, aber jetzt war es damit vorbei, und die dunklen Kronen wölben sich über ihr.

**UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER****MARBURG-DRAU****BURG-LICHTSPIELE**

Heute 16. 18. 30. 20. 45 Uhr. Fernruf 2219

Der ewige Klang

mit Olga Tschernowa, Eilfriede Datzig und Rudolf Prack. — Der ewige Klang einer Geige schwingt schicksalhaft durch diesen Film und lenkt das Leben eines begnadeten Musikers. — Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

We 16. 18. 30. 20. 45 Uhr. So 13. 45. 16. 18. 30. 20. 45 Uhr.

Das unheimliche Haus

Ein Continental-Film mit Raimu, Juliette Faber, Jean Tissier, Jacques Baumer, André Reybas. — Ein französischer Kriminalfilm, spannend bis zur letzten Minute. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Montag, 20. September um 19 Uhr. Theo Lingen und Hans Moser in

Sieben Jahre Glück

Wolf Albach-Retty und Hannelore Schroth. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Burg-Lichtspiele Cilli

Sechsentelderstraße. Bis 23. September

Der ewige Klang

mit Olga Tschernowa, Eilfriede Datzig und Rudolf Prack. — Der ewige Klang einer Geige schwingt schicksalhaft durch diesen Film und lenkt das Leben eines begnadeten Musikers. — Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 23. September

Liebeskomödie

Magda Schneider, Lilli Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matthes, Theo Lingen, Rudolf Carl. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Pettau

Montag, 20. September um 18 und 20.30 Uhr

Ein Walzer mit dir

mit Lilli Waldmüller, Albert Matthes, Grethe Weiser, Rudolf Platte und Lucie Englisch in den Hauptrollen. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Jeden Sonntag um 10 Uhr Vormittag. Wochenschausondervorstellung mit Kulturfilm.

Lichtspieltheater Trilaf

Montag, 20. September — „Bavaria“ bringt

Paracelsus

mit Werner Krauß, Annelies Reinhold, Mathias Wieman, Martin Ullrich, Josef Sieber, Herbert Hübner usw. Spielleitung: G. W. Pabst. Musik: Herbert Windt. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Vom 18. bis 20. September ein Kulturfilm.

Deutsche Reichslosterie

Über 100 Millionen RM

= 480.000 Gewinne und 3 Prämien

6x500.000**3x300.000****3x200.000****16x100.000****24x50.000** usw.

Lospreise je Klasse für

1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 190

Pfadfinder der deutschen Sprache

Jakob Grimm, der Sammler deutscher Märchen

Es war einmal — so muß man wohl anfangen, wenn man von Jakob Grimm spricht — ein großer Märchenzähler. Er ist vor achtzig Jahren, am 20. September 1863, von uns abgerufen worden. Kurz vor den Freiheitskriegen hat er mit seinem Bruder Wilhelm die Kinder- und Hausmärchen in zwei Bänden herausgegeben, die wir in erster Linie ihm, dem Bahnbrecher des Sammelns, verdanken. Dieses Geschenk an unsere Nation reicht hin, den Namen Grimm unvergänglich zu machen, so lange es ein deutsches Volk gibt. Von der Memel bis zum Rhein, von den Alpen bis zum Belt lebt wohl keiner, der mit dem Grimmschen Märchen nicht die Erinnerung an glückliche Jugendtage verbindet.

Jakob Grimms »Deutsche Mythologie« wurde für unser nationales Bewußtsein von größter Bedeutung. Gewiß hat die neuere Forschung verschiedene Mängel dieses Werkes aufgedeckt, es ist aber für sie ebenso grundlegend geblieben, wie die unmittelbar nach den Freiheitskriegen herausgegebenen »Deutschen Sagen«, die die ewige Wiederkehr sieghafter deutscher Helden beschwor.

Zu einem großen Unternehmen erwuchs das »Deutsche Wörterbuch« der Brüder, das 1852 in Lieferungen zu erscheinen begann und erst in unseren Tagen (durch die Professoren Schröder in Göttingen und Götze in Gießen seiner Beendigung entgegen geht. Den unendlichen Reichtum der deutschen Sprache seit Luther in Redensarten und Sprichwörtern erschließt dieses Quellenwerk. Jakob Grimms »Deutsche Grammatik« in vier Bänden, die auch das Gotische, Skandinavische und Englische in ihren Bereich zieht, machte uns mit dem von ihm entdeckten Gesetz der Lautverschiebung bekannt, das eines der bedeutendsten Mittel wurde, nicht nur die sprachliche Entwicklung innerhalb der einzelnen Zeiträume unserer Sprache, sondern auch ihren Zusammenhang mit allen übrigen indogermanischen Sprachen bis zum Sanskrit nachzuweisen.

Jakob Grimm kam mit acht Geschwistern in Hanau zur Welt, wo der Vater Advokat und Stadtschreiber war. 17 Jahre alt, bezog er die Universität Marburg zum Studium der Rechte. 1806 wurde er Akzessist am Kriegscollegium in Kassel. In jenem Jahre rückten die Franzosen ein. »Es waren«, so schrieb er später, »meines Lebens härteste Tage, daß ich mit ansehen mußte, wie ein stolzer, höhnischer Feind in mein Vaterland einzog.« Das Königreich Westfalen wurde gegründet, alles deutsche Recht aufgehoben. 1808 wurde Jakob Grimm Kabinettsbibliothekar des Königs »Morgen wieder lustig«, der seine Bibliothek kaum benutzte, im Jahre darauf auch Auditor beim Staatsrat. Nach Jeromes Flucht 1813 kam er als Legationssekretär ins große Hauptquartier

Wintersemester an der Hamburger Universität

Da die Hörsäle des Hauptgebäudes der Universität von den Terrorangriffen verschont blieben, kann der Betrieb der Hanseatischen Universität am 1. November wieder aufgenommen werden. Auch im größten Teil der übrigen Forschungs- und Lehrstätten der Universität kann bis zum Wintersemester wieder gearbeitet werden, zumal die nicht zum Einsatz gekommenen Studenten eifrig an der Wiederinstandsetzung der Institute mitwirken. Nachdem die Hamburger Seefahrtsschulen schon wieder in Betrieb sind, werden dann auch die meisten übrigen Fachschulen folgen, so die Ingenieurschule, die Bauschule, die Musikhochschule und das berufspädagogische Institut.

Bei der Gaustudentenfürsorge haben sich schon viele der im Sommersemester in Hamburg Studierenden gemeldet und für den Einsatz zur Verfügung gestellt. Etwa 400 Meldungen von Studenten und Studentinnen liegen vor; weitere Rückkehrer werden bis zum Beginn des Wintersemesters erwartet. Dazu kommen die zum medizinischen Studium kommandierten Soldaten des Heeres und der Luftwaffe, die ihr Studium an der Hanseatischen Universität weiter führen werden.

Das Stück Erde

Von Karl Heinrich Waggerl

Gott liebt den Gärtner. Den Bauern ja auch und den Handwerker und was ihm sonst noch um die Füße stolpert, aber den Gärtner besonders. Er war ja selber einer am Anfang, als er noch sagen konnte, es sei gut. Und darum schaut er es mit freundlichen Augen an, wenn irgendwo ein Mensch einen Zaun aufschlägt und die Erde umgräbt und zu pflanzen anfängt, Blumen und allerhand Kraut und vielleicht sogar einen Apfelbaum in der Mitte. Ach, sein eigener Garten wurde ihm bald verleidet, aber die Gärtner der Adamskinder läßt er gesegnet sein.

Was für eine Freude, breitbeinig über den Beeten zu stehen und den Finger in die Erde zu bohren! Nicht mit einem Werkzeug, nein, mit dem Finger muß es geschehen, nur das gibt ein richtiges Loch für die Wurzeln nach Weite und Tiefe. Und es ist so gute Erde, dunkle, krümelige, fast kommt einem die Lust an, selbst ein wenig davon zu kosten. Sie müßte nach etwas Nahrhaftem schmecken wie würziges Brot.

Anderswo hat man Kresse hingesät oder Petersilie, da ruht das Geheimnis noch verborgen. Von Stunde zu Stunde läuft man hin und schaut sich Wasser in die Augen, — regt sich noch immer nichts? Obwohl man doch Mist untergegraben und Jauche zugegossen hat,

der Verbündeten auf dem Zuge gegen Frankreich. In jener Zeit, »wo jeder dem Vaterlande Opfer brachte«, wie er selber schrieb, gab er »das altdeutsche, tiefsinnige und herzliche Buch vom Armen Heinrich neu heraus. 1820 erging an die beiden Brüder ein ehrenvoller Ruf nach Göttingen. In seiner Antrittsrede dort äußerte Jakob Grimm den Wunsch nach einem deutschen Vaterlande.

Im Jahre 1837 hob der König von Hannover gewordene englische Herzog von Cumberland das hannoversche Staatsgrundgesetz auf. Zu den sieben Göttinger Professoren, die dagegen Verwahrung einlegten, gehörten die Brüder Grimm. Sie wurden ihrer Ämter entsetzt und des Landes verwiesen. Bei ihrem Bruder Ludwig, Professor an der Kasseler Kunstakademie, fanden sie Zuflucht. Als dann 1840 Friedrich Wilhelm IV. in Preußen an die Regierung kam, berief er Jakob und Wilhelm Grimm an die Universität Berlin. Bald wurden sie auch Mitglieder der Akademie. Jakob Grimm Schiller-Rede 1859 enthielt unter Beziehung auf den Wahlanspruch von Schillers »Glocke« den Satz: »Ach könnte doch an hehren Festen alles fortgeläutet werden, was der Einheit unseres Volkes sich entgegenstemmt.«

Und dann kam der Tag, an dem aus den Hörsälen der Akademie und der Universität in Berlin der schöne alte Kopf mit krausem ergrautem Haar und den schönen blauen Augen verschwunden war. Auf dem Berliner Matthäikirchhof fand er neben seinem vorher verstorbenen Bruder Wilhelm sein letztes Bett.

Paul Wittho

Musikpolitik in der Steiermark

Schloß Eggenberg, Zentrale regten Kulturlebens

Bei der Eröffnung des 5. Arbeitsjahres des Steirischen Musikschulwerkes im Schloß Eggenberg bei Graz durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Sigfried Uiberreither gab Professor Dr. Felix Oberborbeck in seinem Jahresbericht, den er mit einem Gedanken an zwei gefallene hochverdiente Lehrer des Musikschulwerkes einleitete, einen bemerkenswerten Überblick über das abgelaufene Arbeitsjahr und den musikpolitischen Aufbau in der Steiermark. Daraus entnehmen wir, daß von den 12 Lehrern der Musikhochschule 9 an der Front stehen. Es wäre, wie Dr. Oberborbeck dabei betonte, kaum möglich gewesen, den Geist der Gründer des Musikschulwerkes durch die Kriegsjahre hindurch unverfälscht zu bewahren, wenn nicht ältere Lehrkräfte hilfreich in die Bresche gesprungen wären und sich zur Verfügung gestellt hätten, wie Professor Leo Pretterebner und Professor Franz Meder, die beide schon 50 Jahre dem Lehrkörper der Musikschule angehören, sowie Frau Marianne Schmidt, die am Konservatorium des Musikvereins bereits durch 40 Jahre ununterbrochen wirkt.

In der Steiermark bestehen zur Zeit 32 Musikschulen für Jugend und Volk, davon 12 in der Untersteiermark. Zu diesen zahlreichen Musikschulen sind im 4. Kriegsjahr neue hinzugekommen, so in den Industrieorten Gratkorn und Trifail, sowie in Rann a. d. Sawe. Vor der Eröffnung steht die Musikschule in Windischgraz, dem Geburtsort Hugo Wolfs, die den Namen Hugo-Wolf-Musikschule tragen wird. Das Erbe des gefallenen Lehrers Ludwig Kelbel ist auf mehrere Köpfe verteilt worden, die Volksmusik betreut Otto Kriskache, die Sing- und Spielscharen Werner Berkenkamp, die rhythmische Erziehung Herta Winneken. Eine Neuinführung bildet das »Singjahr«, das zeigen soll, welchen Instrumenten die Jugend zugeführt werden soll, damit nicht wieder von 100 Kindern sich 90 der Klavierausbildung zuwenden, sondern mehr den Melodieinstrumenten und dem Gesang, was für die Musikarbeit in Dorf und Kleinstadt von Bedeutung ist.

Professor Oberborbeck berichtete dann auch von der Entwicklung der Landesmusikschule, die eine Auffangstätte des praktischen Musiknachwuchses geworden sei. Die ihr angeschlos-

sene Gebietsmusikschule des Gaues Steiermark bilde gegenwärtig unter Kurt Jeßrang 40 Jungmusiker aus, deren Fachunterricht nach Dr. Mixas Einberufung Hermann Kundigraber übernommen hat. Sie sorgt für den Nachwuchs der Kulturochester, der Musikzüge der Waffen-ff und der Gilederungen der Partei. Das Konservatorium, im 129. Studienjahr stehend, hat das Bestreben, seine Schülerzahl nach dem Ausleseprinzip zu vermindern. An die Spitze der Opernschule trete in diesem Jahr Paul Ludlkar, der bisher dem Mozarteum in Salzburg angehört hat.

Die Hochschule für Musikerziehung endlich kann eine Anzahl neuer Mitarbeiter begrüßen. Neue Schöler, darunter immer mehr aus den Donau- und Alpengebieten, vor allem Frauen, Wehrmachtsverwehrt, Angehörige des Reichsarbeitsdienstes und Vertreter aus der

Slowakei und dem flämischen Bereich geben der Hochschule ein neues Gesicht. Zu den Versuchen, die schöpferischen Kräfte zu erwecken, gehört der Wettbewerb für musikalische Improvisation, der zum ersten Mal an einer Hochschule durchgeführt wurde. So ist die Musikhochschule durch den ständigen Austausch mit Stadt und Land und in Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, dem Deutschen Roten Kreuz, der Wehrmacht eine Zentrale intensivsten Kulturlebens der Steiermark geworden.

Professor Oberborbeck schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die allgemein kulturellen Aufgaben des Musikschulwerkes in Stadt und Land und die besondere Mission, jungen schöpferischen Kräften den Weg zu bereiten.

Gute Bücher für unser Landvolk

Öffentliche Büchereien in fast allen größeren Gemeinden

Welche Bedeutung die zuständigen Stellen dem guten Buch beimessen, ergab sich bei einer zu Bielefeld abgehaltenen Arbeitstagung der Staatlichen Volksbüchereistelle für den Regierungsbezirk Minden. Im Regierungsbezirk sind rund 130 von der Staatlichen Volksbüchereistelle errichtete und betreute Dorfbüchereien vorhanden. Diese Zahl wird sich in den nächsten Wochen um 70 auf rund 200 erhöhen. Zu Leitern der Dorfbüchereien wurden von den Landräten vor allem die Lehrer und Lehrerinnen bestellt. Die Leiter der neuen Büchereien in ihr Aufgabengebiet einzuführen war der Zweck der Tagungen, die in diesen Wochen in Minden und Paderborn und jetzt in Bielefeld durchgeführt wurden.

Der Leiter der Staatlichen Büchereistelle gab einen Überblick über die Entwicklung der öffentlichen Büchereien, deren Zahl seit der Machtübernahme von 6600 auf 21.000 anwuchs. Heute haben 75 v. H. aller deutschen Gemeinden mit über 1000 Einwohnern eine öffentliche Bücherei. Der Vortragende zeichnete vor allem das geistige und pädagogische Gesicht, das eine ordnungsmäßig geführte Dorfbücherei hat. Der Organismus der Bücherei muß lebendig gemacht werden vom erziehlischen Willen. Es

gibt auch auf dem Gebiete des Schrifttums eine gewisse »Verbildung«, der durch Herausstellung des wirklich Wertvollen entgegengewirkt werden muß. Es ist Erfahrungstatsache, daß ein gutes Buch die Menschen seelisch stark macht, zu innerer Entspannung führt, die Raum gibt für neue seelische Bereitschaft. Immer aber kommt es darauf an, wie diese Werte an die Menschen herangebracht werden, und diese entscheidende Aufgabe zu lösen ist Sache der Büchereileiter. Auf dem flachen Lande liegen dabei die Verhältnisse insofern günstig, als der Büchereileiter in der Regel die Dorfgemeinschaft persönlich kennt. Als eine neue wertvolle Aufgabe der Volksbüchereien bezeichnete der Redner die Betreuung der aus luftgefährdeten Gebieten umquartierten Volksgenossen. Sie kommen häufig aus Zerstörung und Not und bedürfen besonders der seelischen Aufreicherung und Ablenkung, wie sie das gute Buch vermittelt.

Ein neues Werk von Franz Schnopfhagen. Der in Linz als Arzt ansässige Komponist Franz Schnopfhagen, dessen neue Klavier-Sonate unlängst in Wien mit großem Erfolg aufgeführt wurde, hat jetzt eine Sonate für Geige und Klavier vollendet, die im kommenden Konzert-Winter zur Uraufführung kommt

Sonnenblumen

Hungert ihr sterbend nach Sonne? —
Schon spielen Nebel das Herbstes
euch um die schlafenden Glieder.
Milde steht ihr und schweigsam,
Perlen von Tau in den Haaren.
Nicht mehr mit Hummel und Falter
schlingt ihr den Strahlenreigen.
Stolz tragt ihr Blüte und Frucht,
nun ist der Sommer erfüllt.
Mit euren Himmernden Kronen
sinkt ihr hinab und vergeht.

Hilde Peter

Was fehlt bloß deinem Salat? fängt der Christoph ergrüßend. Ich meine, weil er nicht gedeihen will? Hast du Mäuse oder setzt du ihn zu tief? Beim Kopfsalat, erklärt Christoph, muß man nämlich darauf achten, daß nichts Grünes in die Erde kommt, sonst bräunt er sich und bleibt zurück.

Aber für Jakob ist das zum Lachen, so ein Gespräch, hat man dergleichen schon gehört? Wo es doch eben darauf ankommt die ersten Blättchen zu einzuhäufeln, damit die Pflanze stämmig wird und Zeit hat, in die Breite zu wachsen! Nimm es nicht übel, sagt Jakob, aber jetzt wird mir klar, warum bei dir alles ins Kraut schießt und keine Köpfe macht.

So. Also keine Köpfe? Christoph ist bis in die Knochen be-

leidigt. Und wer liefert denn für den Pfarrhof und für den Lehrer? Salat, wie? Und feinstes Gemüse, und das bis in den Herbst hinein, wenn in deiner Schottergrube noch nicht einmal die Erbsen aufgegangen sind!

Erbsen? Hast du Erbsen gesagt? Das kommt Jakob gerade recht, da kann er gleich einmal auf Christophs Hühner zu reden kommen. Ob der sich nämlich einbildet, daß Jakob noch lange zusehen werde, wenn er sein räudiges Viehzeug Tag für Tag zum Stehlen herüberschicke? Diebstühler, verdammte, fräßen einem die Saat aus dem Boden, und dann habe Christoph noch die Frechheit, hier zu stehen und von den Erbsen zu schwatzen!

Tut er auch, jawohl. Ist ja lächerlich, drei unschuldige Hühnerchen! Was die wohl fräßen, und außerdem ließen sie ohnehin mehr guten Mist zurück, als sie an schlechten Erbsen mitnehmen. Und das möge sich Jakob auch gesagt sein lassen: wenn schon vom Halsumdrehen die Rede sei, so käme nur eine einzige Kreatur in Betracht, nämlich ein gewisser Nero Der grübe nicht bloß Erbsen heraus, sondern ganze Kohlköpfe mit Stumpf und Stiel, und was er dafür hinpflanze, davon wolle Christoph gar nicht reden. Aber es ist schon wahr, sagt er, wie der Herr, so der Hund, was die Unflätigkeit betrifft.

Darauf hat Jakob nichts mehr zu erwidern. Schluß mit dem Geschwätz. Mit Worten kann er sich nicht Luft ma-

Die Berliner Philharmoniker in Bordeaux

Die Berliner Philharmoniker unter Hans Knappertsbusch wurden von begeisterten Publikum im überfüllten Theater von Bordeaux stürmisch gefeiert. Nach dem Programm, das Werke von Händel, Richard Strauss und Brahms umfaßte, mußten die deutschen Musiker den dringenden Bitten der Zuhörer um eine Zugabe entsprechen und brachten mit der gleichen Meisterschaft noch die Ouvertüre der Meistersinger zu Gehör.

Aufstieg des slowakischen Bildungswesens

In einer Ansprache anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Sommerkurse an der slowakischen Universität gab Schulminister Siwak einen Überblick über das slowakische Schulwesen. In der Slowakei gibt es 3051 Volks-, 183 Haupt- und 48 Mittelschulen, ferner 15 Lehrakademien, neun Fachakademien und 40 verschiedene Fachschulen. Außerdem haben die Volksguppen ihre eigenen Anstalten.

An akademischen Unterrichtsstätten besitzt die Slowakei eine Universität, eine technische Hochschule und eine Handelshochschule. Im abgelaufenen Studienjahr waren an allen Hochschulen insgesamt 5391 Hörer eingeschrieben. Während es im Jahre 1938 nur sechs slowakische Hochschulprofessoren gab, sind heute von den vortragenden Professoren bereits 40 Slowaken. Die Zahl der slowakischen Assistenten beträgt 107.

Neuer Kapellmeister am Grazer Opernhaus. Kapellmeister Siegfried Nessler vom Salzburger Landestheater wurde als erster Opern-Kapellmeister auf die Dauer von drei Jahren an das Städtische Opernhaus in Graz verpflichtet. Die Gaubühne Niederdonau, Stadttheater Baden bei Wien, veranstaltete am 19. September 1943 im Stadttheater Baden bei Wien ihre V. Morgenfeier.

Immermann wird uraufgeführt. Das bisher nicht gespielte Schauspiel von Karl Immermann »Der Prinz von Syrakus« wird in der Bearbeitung des Intendanten Dr. Falk vom Stadttheater Elbing uraufgeführt werden.

Estnische Schauspiel in deutscher Sprache. Auf Veranlassung des Landes senders Reval ist das erfolgreichste estnische Drama, »Der Werwolf« von August Kitzberg ins Deutsche übersetzt und als Hörspiel gesendet worden

chen, und deutlicher will er bei diesem Gerippe nicht werden. Er spuckt nur verächtlich über den Zaun, und Christoph täte desgleichen, wenn er noch Zähne dazu hätte.

Sind sie nun Todfeinde fürs ganze Leben? Ach nein, obwohl sie zornrot auseinanderlaufen und Pech und Schweiß vom Himmel wünschen, natürlich, für nebenan. Ein wenig später reut sie der Handel schon. Christoph lockt mit lauter Stimme seine Hühner und Jakob pfeift dem Hund. Weder Huhn noch Hund ist in der Nähe, aber sie wollen einander nicht an friedlicher Lebensart schuldig bleiben.

Das würtz ja nur die Arbeit, ein wenig Größerei und Geplänkel, schon von alters her gehören Spieß und Spaten zusammen. Im Grunde ist es bloß die Freude am Besitz, die auf solche Art laut wird. Anhänglichkeit für diesen kleinen Fleck Boden, der einem so unverrückbar und sicher unter den Beinen liegt und der niemals vergehen kann wie alle andern Güter der Welt. Was immer geschehen mag, ein Mensch kann nicht gänzlich elend werden und zugrunde gehen, so lange ihm noch ein Stück eigener Erde gehört. Wird ihm aber das genommen, oder triebe ihn die Thorheit davon, und hätte er auch Glück in der Fremde, er wäre doch zeitweilig nur ein Gast am eigenen Tisch. Mächtig und doch angesehen vielleicht, aber wahrhaft glücklich nie, so ganz ruhig und sorglos im Herzen.



Bauer und General

Aufnahme: Weißensteiner, Marburg

Szenenbild aus dem Calderon-Stück »Der Richter von Zalamea« im Stadttheater Marburg, Mit Artur Felsen und Fritz Kaimann